

# Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsgesellschaft Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice,  
ul. Marjańska 1, Tel. 433; P. K. O. Katowice, Verlagsgesellschaft Kirsch & Müller,  
Sp. z ogr. odp., Konto 201 999.

**Erste oberschlesische Morgenzeitung**

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche).  
Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Anzeigen und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehens-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bzw. 1,80 Zl. Gewählter Rabatt kommt bei gerichtlichem Streit, Abbruch oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluss: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch angegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Ab 8. April!

## Die Eintragung zum Volksbegehren beginnt

### „Preußen soll wieder preußisch werden“

Am ersten Tage schon zur Eintragung!

Am 8. April beginnt die Frist zur Eintragung für das Volksbegehren auf Auflösung des Preussischen Landtages. Getragen wird dies Volksbegehren von allen rechtsstehenden Parteien und Verbänden, die sich dem Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in diesem Kampfe angeschlossen haben. In zahlreichen Aufrufen und Versammlungen ist schon vor Beginn der Frist auf die Bedeutung dieser Eintragung hingewiesen worden. In Preußen sollen jetzt endlich ein Parlament und eine Regierung geschaffen werden, die dem Willen des Volkes entsprechen. Die Mehrheit des preussischen Volkes steht keineswegs mehr hinter der ausgesprochenen Vorkriegsregierung, wie sie von der Sozialdemokratie mit wohlwollender Unterstützung der Demokraten und des Zentrums geführt worden ist.

Die Bedeutung einer nationalen Regierung in Preußen geht weit über den Rahmen des Landes hinaus. In allen ihren Entschlüssen und in der Durchführung aller Maßnahmen ist die Reichsregierung zu einem sehr erheblichen Teile abhängig von der Einstellung der Regierung des größten deutschen Landes. Niemals kann im Reich eine nationale Politik betrieben werden, solange in Preußen die Partei- und Personalpolitik der Linken dazwischen steht. Die Durchführung des Volksbegehrens und die darauf folgenden Neuwahlen im Preussischen Landtag können erst der nationalen Auferstehung die richtige Grundlage geben.

Es ist wichtig, daß schon in den ersten Tagen jeder nach Möglichkeit seine Eintragung vornimmt, damit gleich bei Beginn des Kampfes um das Volksbegehren ein Überblick geschaffen werden kann. Darum versäume niemand, schon am ersten Tage in sein Stimmlokal zu gehen und seine Stimme abzugeben für das Volksbegehren auf Auflösung des Preussischen Landtages, damit endlich Preußen wieder preussisch werde.

### Räumungsflage gegen Stennes

Wohnungseinzug mit Hilfe von Sturmtruppen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. April. In dem Streit zwischen Stennes, Dr. Goebbels und Hitler sind heute vormittag bei zwei Berliner Gerichten Verfahren anhängig gemacht worden. In dem einen Falle handelt es sich darum, Hauptmann a. D. Stennes aus der von ihm mit Beschlag belegten Wohnung in der Mathäikirchstraße 16 wieder zu entfernen. Die Räumungsflage gegen Stennes ist heute früh von dem Besitzer des Hauses Mathäikirchstraße 16 beim Amtsgericht Berlin-Mitte eingereicht worden. Die Flage gründet sich auf arglistige Täuschung. Die in der zweiten und dritten Etage des Hauses liegenden Räume sind von der „Großdeutschen Handelsgesellschaft“ gemietet worden. Es war ausdrücklich betont worden, daß es sich um einen Bürobetrieb handele, durch dessen Umwidlung die übrigen Mieter des Hauses nicht gestört werden sollten. Nun ist aber an Stelle der Handelsgesellschaft Hauptmann a. D. Stennes mit seiner Gefolgshandlung eingezogen, wodurch die Ruhe des Hauses in schwerster Weise gefährdet

worden ist. In einzelnen Zimmern ist ein kaser-nenmäßiger Betrieb eingerichtet, Feldbetten aufgestellt usw. Es kommt hinzu, daß das Haus in der geschützten Bannmeile liegt. Die „Großdeutsche Handelsgesellschaft“ beließt die Nationalsozialisten mit Uniformen. Hauptmann Stennes hat sie ausdrücklich gebeten, die Nacht-Zimmer-Wohnung für die Partei zu mieten.

In der Nacht hat er dann plötzlich die Wohnung durch Sturmtruppen besetzen lassen.

In dem Verfahren gegen Dr. Goebbels, das heute vormittag beim Landgericht III anhängig gemacht wurde, handelt es sich um einen am Sonnabend im „Angriff“ erschienenen Artikel, in dem gegen Stennes der Vorwurf erhoben wird, dem Polizeipräsidenten verraten zu haben, daß ein Polizeiwachmeister der NSDAP. angehört und aus Mitteln der SA-Hilfe Darlehen erhalten habe.

### Rechtsgerichtete Katholiken zum Volksbegehren

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. April. An die katholischen Deutschen in Preußen wendet sich ein Aufruf rechtsgerichteter Katholiken, der zum Eintritt für das Volksbegehren auffordert. Die Aufforderung des Vorsitzenden des Deutschen nationalen Katholikenausschusses, Fabrikbesitzers Dr. Doms, Ratibor, hat binnen 3 Tagen 500 Unterschriften angesehener Katholiken aller Stände und Berufe bewirkt. Der katholische Adel ist mit seinen besten Namen vertreten, so Prinz Albrecht von Hohenzollern, Graf Weisell von Gmünd, Generalleutnant Erich von Weddewitz, Freiherr von Schorlemer, Volpershausen, Herzog von Ratibor, Rauden (Niederhessen). Die

alte Armee ist besonders vertreten durch den General der Artillerie von Gallwitz, Freiburg, und den General der Infanterie von Sattler, Berlin. Alle katholischen Mitglieder der deutschen nationalen Reichstagsfraktion haben unterzeichnet. Aus dem öffentlichen Leben sind führende Namen zu finden, so Gutbesitzer Lallen, Günshoven, Bergwerksdirektor Ruffell, Gladbeck, Dr. Leonhard Schwarz, Berlin, u. a. Staatsanwaltschaftsrat a. D. Windhorst, Dortmund, begleitet seine Unterschrift mit folgendem Schreiben: „Ich habe den Aufruf um so lieber unterzeichnet, als mein großer Onkel, der Führer des Zentrums, Windhorst-Meppen, nie eine derartige Politik betrieben haben würde, wie sie das heutige Zentrum betreibt, namentlich nie der kultur- und religionsfeindlichen Sozialdemokratie die Hand zum Bündnis gereicht haben würde.“

### Das neue Groß-Berlin

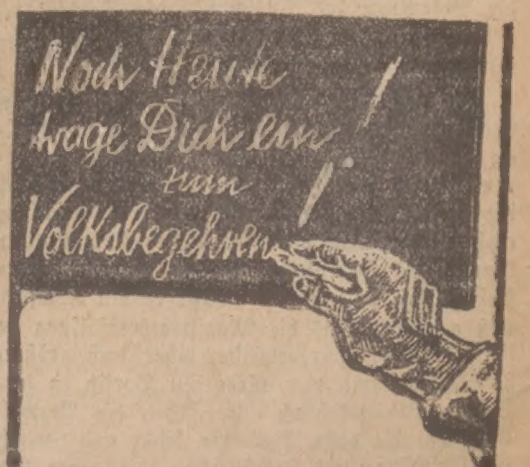
Von Dr. Kaufmann, Berlin

Schwer lasten auf Berlin neben der allgemeinen Not der Zeit die Folgen des überhäufeten Verwaltungsgesetzes von 1920 und der Mangel einer verantwortungslosen, Miswirtschaft und Korruption begünstigenden roten Klassenherrschaft. Die Hauptstadt des Deutschen Reiches hat sich gefallen lassen müssen, daß ihr Haushalt der Aufsicht staatlicher Kommissare unterstellt wurde, ja, daß der preussische Innenminister, Exponent der Partei, die den größten Teil der Schuld am Niedergang der kommunalen Ordnung trägt, mit der Einsetzung eines Präfecten drohte. Um nicht unter der Schuldenlast zu erstickten, hat Berlin auswärtige und ausländische Geldgeber zur Mitverwaltung wertvoller Werke herangezogen, auf die Gefahr hin, Eigentumsrechte für immer einzubüßen. Noch immer ist der Skandal-Betrug, der größte Skandal, den die deutsche Selbstverwaltung je erlebt hat, ungeführt. Es sind trübe Schatten, die in diesem Jahre des Gedankens das Bild des Städtebefreiers und Wiedererweckers der Bürgerverantwortung umflossen.

Zum Freiwerden vom Stein lenkt die Gedanken auch das ab 1. April gültige Gesetz, das jetzt die Voraussetzungen für eine Überwindung wenigstens der inneren Nöte schaffen soll. Es soll, wie sein unbeholfener langer Name „Gesetz über die vorläufige Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechtes für die Hauptstadt Berlin“ besagt, nur ein Provisorium sein. Aber in den Beratungen ist auch das Wort gefallen, daß es eine Reform der angeblich veralteten Steinschen Städteordnung einleiten solle. Deshalb ist es wohl angebracht, für einen Augenblick die neue Städteordnung mit jener alten Städteordnung in Vergleich zu stellen. Auch sie ist in einer sorgenvollen und hoffnungsarmen Zeit entstanden. Aber sie war die Tat eines Willens, eines Willens, der kühn in eine zwar entgeistigte, aber äußerlich stark gefügte Tradition einbrach, den Widerstand einer mehr auf ihre Vorrechte als auf ihre Pflichten bedachten Bürokratie überwand und sich auch nicht vor dem Unwillen des Königs beugte. Sie war besetzt von dem Vertrauen zu den geistigen und sittlichen Werten des Bürgertums. Dieser Ursprungseinheit, dieser

Tatensicheresheit und diesem Vertrauen verdankt die Steinsche Selbstverwaltung die Kraft, die sie zur Hüterin der Bürgergüter und der Wohlfahrt, zur festen Stütze des Staates und der Nation in allen Gefahren und allen Geistesströmungen eines ganzen Jahrhunderts gemacht hat. Nur ädgernd wendet sich der Blick von diesem stolzen Bilde dem neuen Gesetz und seiner Entstehung zu. Hier ist nichts von Schwung und Größe, kein schöpferischer Wille, keine Kraft und kein Vertrauen. Aus dem Wirbel widersprechender Meinungen und Interessen, vielmals in wenigen Wochen von Grund aus umgestaltet, ist es aus dem Parlament ausgeworfen wie ein Schlackenblock aus dem Vulkan, behaftet mit den Schwächen und Halbheiten eines Kompromisses und mit den Zeichen des Argwohn der Urheber gegen einander und gegen das Gemeinwesen, dem es nützen soll.

Einschränkung der ehrenamtlichen Mitarbeit der Gemeinde und Stärkung und Konzentration der kommunalen Bürokratie sind die hervorstechendsten Züge des neuen Gesetzes. Die Zahl der unbefristeten Stadträte wird um die Hälfte verringert — 6 statt 12 —, während das Duzen der Befristeten bleibt. In dem neuerrichtenden Stadteingemeindeausschuß führt, obgleich er sich aus Stadterordneten zusammensetzt, nicht ein selbstgewählter Vorsteher, sondern der Oberbürger-





meister den Vorsitz, und auch in den Bezirksversammlungen — 20 an der Zahl — präsidiert fortan ein besoldeter Bezirksbürgermeister. Hier wird hirt werden die Verhandlungen geheim geführt und der Kritik der Öffentlichkeit entzogen.

Das alles sind unbestreitbar Rückschritte der Selbstverwaltung, wie sie dem Freiherrn vom Stein als Ideal vorschwebte. Wenn man diese Maßnahmen trotzdem billigen und sogar begrüßen muß, so nur deshalb, weil eben die Selbstverwaltung in Berlin so schwer erkrankt ist, daß eine Gesundung von innen heraus kaum erhofft werden kann. Die Stadtverordnetenversammlung trägt alle Merkmale jener „malitiosen Impotenz“, die Bismarck einmal in galliger Laune dem früheren Kommunalfreiwilligen attestiert hat und ist außerdem durch die Interessenwirtschaft der roten Mehrheit praktischer, das Gemeinwohl fördernder Arbeit entfremdet worden. Hier kann in der Tat nur ein scharfer Eingriff helfen. Das neue Gesetz läßt zwar die Stadtverordnetenversammlung in ihrer alten Struktur bestehen, will aber zunächst durch Verschärfung der Strafbestimmungen Ausschreitungen, die in der letzten Zeit fast jeder Sitzung ein vorzeitiges Ende bereitet haben, verhüten. Und zum anderen legt es der Tätigkeit der Stadtverordnetenversammlung feste und engere Grenzen. Dadurch soll verhindert werden, daß die vielen Parteireben zum Fenster hinaus gehalten werden, und daß die Stadtverordneten sich über großpolitische Dinge aufregen, die sie gar nichts angehen. Vorbehalten bleibt der Stadtverordnetenversammlung die Beschlußfassung über die wichtigsten Gemeindeaufgaben, vor allem über die Veranschlagung des Etats, entzogen werden ihr aber die regelmäßigen Geschäfte der Stadtverwaltung. Sie werden dem Stadtgemeindevorstand überlassen, einer Körperschaft von 45 Stadtverordneten, die nach dem Verhältniswahlrecht von der Versammlung gewählt wird, von dem mit allen Mitgliedsrechten ausgestatteten Oberbürgermeister geleitet wird und nicht öffentlich verhandelt.

Gegen diesen Plan erheben sich bei näherer Prüfung schwere Bedenken. Die Verwaltung Groß-Berlins ist so vielgliedrig und verwickelt, daß selbst die größeren Fraktionen, soweit sie überhaupt praktische Arbeit leisten und nicht nur Parteipolitik treiben wollen, ihren Mitgliedern Einzelgebiete zur Bearbeitung anweisen müssen, für die sie dann sachverständig sind. Da aber der Ausschuss nur ein Fünftel der Kopfstärke der Versammlung besitzt, wird seine Zusammenkunft, je nach den Beratungsgegenständen dauernd, oft sogar in derselben Sitzung, wechseln, wofür auch das Gesetz die Möglichkeit bietet, da für jedes Mitglied mehrere Stellvertreter gewählt werden können. Dem Wohle der kommunalen Arbeit wird es schwerlich dienen, wenn die Beschlüsse immer von anderen Stadtverordneten gefaßt werden. Ein anderer Einwand beruht auf den trüben Erfahrungen der letzten Jahre. Werden die Parteien, die jetzt die Herrschaft in der Stadtverordnetenversammlung rücksichtslos zu ihrem Vorteil ausnützen, sich stillschweigend mit der Beschränkung ihrer Macht abfinden? Will die Brandbreite, mit denen sie sich vor ihren Wählern brüsten und behaupten, sollen nicht mehr gehalten werden können, oder sollen wenigstens in den vier Wänden des Ausschusszimmers verhallen? Man wird schon dafür sorgen, daß die Wände Ohren haben, auch wenn die Verschiedenheit zur Pflicht gemacht wird. Und die guten Tagegelber sollen — da die Stadtverordnetenversammlung jetzt seltener tagen soll — zusammenkrumpfen? Dann macht die ganze Arbeit für das vielbesungene Gemeinwohl keinen Spas mehr. Aber hier hat das Gesetz ein Einsehen. Es bestimmt, daß der Ausschuss auf Verlangen von zwei Dritteln der Mitglieder jede Vorlage ohne eigene Beschlußfassung der Stadtverordnetenversammlung überweisen muß. Wenn diese Zweidrittel-Mehrheit auch nicht immer leicht zu erreichen sein wird, so kann die Bestimmung doch unter Umständen für den Ausschuss verhängnisvoll werden. Uebrigens hat auch der Magistrat das Recht, diese Ueberweisung zu verlangen. Er wird aber wohl nur selten davon Gebrauch machen, da er lieber mit dem vom Oberbürgermeister geleiteten Ausschuss als mit der unabhängigen Stadtverordnetenversammlung arbeiten wird. Ohne Zweifel wird jedoch die Bedeutung des Ausschusses als Beschlußkörper in einer Weise vermindert, die dem Sinn seiner Einrichtung gänzlich widerspricht.

Die wichtigste andere Abänderung der bestehenden Verwaltung ist die Kompetenzerweiterung für den Oberbürgermeister. Die Regierung wollte ursprünglich die im Westen gültige Bürgermeisterverfassung einführen, obgleich die Alex. Köp nicht ermutigen konnte, das Oberhaupt mit fast unumchränkten Befugnissen auszustatten. Jetzt ist ein Kompromiß geschaffen, das die Magistratsverwaltung beibehält, dem Oberbürgermeister aber doch größere Rechte einräumt, vor allem den Vorsitz in dem Stadtgemeindevorstand. Er führt die Verwaltung, hat die volle Exekutive, leitet und verteilt die Geschäfte und beaufsichtigt die ganze Ge-

schäftsführung. Er wird darin unterstützt von zwei Bürgermeistern, die keine eigenen Dezernate führen, und von neun besoldeten Stadträten, während die Zahl der unbesoldeten Stadträte von 12 auf 6 herabgesetzt worden ist. Der Oberbürgermeister ist Dienstvorsitzender der Beamten. Er stellt die leitenden Angestellten, die Angestellten und die Arbeiter der Verwaltung an und entläßt sie. Der Magistrat bereitet die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung und des Stadtgemeindevorstandes vor. Er beschließt über alle Vorlagen, die diesen beiden Körper-

schaften zu machen sind. Er hat nach Anhörung des Ausschusses die Verwaltungsgrundzüge aufzustellen. In der Verwaltung der Bezirke bleibt es im wesentlichen beim alten, nur mit der allerdings sehr bedeutungsvollen Änderung, daß die Bezirksbürgermeister geleitet werden und nicht öffentlich sind.

Recht zufrieden ist niemand mit dem Gesetz. Vielleicht wird es den jetzigen Verlauf der Selbstverwaltung einschränken, vielleicht aber werden nur neue Reibungsflächen geschaffen, die

die sachliche Arbeit gefährden. Es gibt zu denken, daß der Präsident des Deutschen Städtetages seine Bewerbung um den Groß-Berliner Oberbürgermeisterposten gerade wegen dieser Befürchtung zurückgezogen hat. Eine wirkliche Sanierung ist von diesem Gesetz überhaupt nicht zu erwarten, aber die kann ein Gesetz überhaupt nicht bewirken. Sie ist erst möglich, wenn die kommunale Arbeit wieder entpolitisiert wird und an die Stelle der Parteiherrschaft und -willkür das Verantwortungsbewußtsein tritt, auf das Freiherr vom Stein sein Werk gegründet hat.

## Das Programm von Chequers

### Kommt auch Mussolini? — Um die Abrüstungskonferenz — Deutsch-englische Annäherungsmöglichkeiten

(Abt. Melbung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. April. Die politische Ostersensation wurde unstreitig die Einladung der englischen Regierung an die deutsche zu einer Wochenendbesprechung in Chequers, dem Landhaus des englischen Ministerpräsidenten. Die gesamte Berliner Presse beschäftigt sich heute damit an erster Stelle, und wenn es auch nicht möglich ist, die zum Teil beträchtlich auseinandergehenden Meinungen auf einen Generalnennen zu bringen, so kann man doch im großen und ganzen feststellen, daß die Einladung in der deutschen Öffentlichkeit eine günstige Aufnahme gefunden hat. Sie wird als eine Höflichkeit gewertet, die mit Höflichkeit beantwortet werden mußte. Allerdings ist man sich darüber klar, daß Herr MacDonald nicht etwa das unbeherrschbare Verlangen hat, den Herren Brüning und Curtius nun seine neuen Gartenanlagen zu zeigen, sondern daß dieser Besuch wichtige politische Zwecke haben soll, und unter politischen Zwecken versteht England noch immer den eigenen Vorteil. Man wird den Besprechungen deshalb mit der Erwartung entgegenzusehen müssen, daß dieser gesunde politische Gesichtspunkt auch auf deutscher Seite maßgebend ist und daß der Besuch nicht etwa nur dazu dient, der englischen Politik, die sich nicht nur im Hinblick auf die Genfer Wochentagung, sondern ganz allgemein wieder selbständiger machen will, Vorschub zu leisten und dem ehrgeizigen englischen Außenminister den großen außenpolitischen Erfolg zu sichern, den er sich offenbar erhofft; es ist ja kein Geheimnis, daß er sich gern schon als Vorkühnenden der Abrüstungskonferenz sieht und daß er diese Abrüstungskonferenz nach London haben möchte.

Als die Öffentlichkeit von der Einladung erfuhr, lag der Gedanke nahe, daß England besichtigte, die Spannungen zwischen Berlin und Wien einerseits und Paris andererseits über das Polakommen zu lösen. Es steht aber fest, daß die erste Anregung zu diesem Besuch schon vorher gegeben worden ist. Allerdings hat sie sich zu der festen Einladung verdichtet, nachdem die französische Regierung in Berlin und Wien ihren diplomatischen Schritt unternommen hatte. Hat also die Berlin-Wiener Vereinbarung nicht den Anlaß gegeben, so wird sie sicherlich doch eingehend besprochen werden. Nach der besonnenen und vernünftigen Haltung der englischen Regierung ist wohl anzunehmen, daß diese Ansprache die Stellung der Mittelmächte in den bevorstehenden Auseinandersetzungen mit Paris stärken wird. Diese Annahme erscheint umso begründeter, als die englische Einladung in Paris überaus peinlich empfunden wird, was sich aus den Taktlosigkeiten der Pariser Presse klar ergibt und auch daraus, daß Briand sich über eine an ihn gerichtete Einladung MacDonalds sehr froh zeigte und sie sogar schon abgelehnt haben soll. Nach einer Pariser Pressemeldung scheint es übrigens doch nicht festzustehen, ob Briand sich nicht im letzten Augenblick doch noch zur Reise nach London entschließen wird. Deutschland wird auf seine Anwesenheit bei dieser Gelegenheit ohne allen großen Bedauern verzichten können.

Dagegen würde gewiß zu begrüßen sein, wenn die deutschen Staatsmänner im Anschluß an die eigenen Besprechungen mit den englischen Kollegen auch Gelegenheit zu einem Meinungs-austausch mit dem italienischen Außenminister hätten, an den gleichfalls eine Einladung ergangen sein soll. Es heißt sogar, daß möglicherweise Mussolini selbst kommen werde.

Die Themen, die den Gegenstand der Besprechungen bilden werden, sind gegeben. England und besonders MacDonald persönlich wollen die Abrüstungskonferenz gern nach London haben und bedürfen dazu der deutschen Unterstützung. Die amtlichen Stellen und die öffentliche Meinung in England wissen natürlich sehr gut, daß Deutschland mit Recht über seine Aus-schaltung aus den Flottenverhandlungen verstimmt ist und erst recht über die Art und Weise, wie England im Schlepptau Frankreichs die Abrüstungsbestimmungen des Verfallenen Vertrages an Deutschlands Ungunsten auslegt. Man geht sicherlich nicht fehl, daß dieser Fragenkomplex im Vordergrund stehen wird und

## London-Besuch erst Ende Mai?

(Telegraphische Melbung)

London, 7. April. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius wahrscheinlich nicht vor Ende Mai erfolgen wird.

daß England, um sein Ziel zu erreichen, zu mancherlei Entgegenkommen bereit sein wird. Man muß deshalb auch erwarten, daß die deutschen Staatsmänner bei dieser Gelegenheit nun auch mit ihren Wünschen nicht zurückhalten, sich den Bestand Englands zu den Vereinbarungen mit Österreich sichern und in der Frage der Abrüstungskonferenz und vor allem in der Frage der Tributrevision ihre Forderungen mit allem Nachdruck zur Geltung bringen.

## Französische Mißstimmung über die Einladung

### Befürchtungen für Frankreichs Übergewicht in Genf

(Abt. Melbung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. April. Die Kommentatoren der französischen Presse zu der englischen Einladung an die deutsche Regierung lauten überaus gereizt und ungehalten. Englisch-deutsche Besprechungen unmittelbar vor der Genfer Aussprache über die deutsch-österreichische Polakommen scheinen der französischen Politik gar nicht zu passen, und es wird von ihnen eine

## Schwächung der französischen Stellung

befürchtet. „Echo de Paris“ schreibt u. a.:

„Die Zeit der Einladung ist von besonderer Bedeutung. Welches sind aber eigentlich die Gründe, die die englische Regierung zu dieser Einladung veranlaßt haben? Vor allem, so antwortet das Blatt, die auch bei den englischen Sozialisten verankerte Idee, daß England danach trachten müsse, das Gleichgewicht zwischen Frankreich und Deutschland zu erhalten, und daß die persönlichen Beziehungen, die zwischen französischen und englischen Ministern bestanden, ebenfalls persönliche Beziehungen zwischen deutschen und englischen Ministern zu unterstützen hätten. So kann man zunächst einmal persönliche Beweggründe sehen, die zu dieser Einladung geführt haben. Henderson erhofft, Präsident der Abrüstungskonferenz zu werden. Weiter soll, anscheinend durch persönliche Freundschaften,

der Gefahr eines Austritts Deutschlands aus dem Völkerverbund begegnet werden,

womit Deutschland drohe, falls es nicht die militärische Parität mit Frankreich

erhalte. Auf jeden Fall ist die Initiative Hendersons bedauerlich, nachdem kaum drei Wochen vergangen seien seit dem fast accomplished der deutsch-österreichischen Polakommen. Die deutsch-englische Begegnung bedeutet eine neue Folge der Politik Briands, die eben nur ein Geisteszustand sei, aber keine Politik. Frankreich brauche aber eine Politik sehr notwendig.“

Das „Journal“ sagt, den Engländern fehle es an der unumgänglich notwendigen Unparteilichkeit eines Schlichters. So hört man denn auch jetzt von englischer Seite stets, daß das deutsch-österreichische Polakommen mehr in der Form als in seinem Wesen zu beurteilen sei. Wenn wir, um das zu hören, nach London fahren sollen, so ist es wohl besser, wir bleiben zu Hause. Die französische öffentliche Meinung ist fest davon überzeugt, daß das deutsch-österreichische Programm unannehmbar ist. — Der „Devoir“ gibt der Genugung darüber Ausdruck, daß Briand die Einladung abgelehnt habe und fragt, ob es angebracht sei, daß man an einen Ministerwechsel, dessen Politik eine förmliche Kritik in Europa auslöste, eine bewartige herzliche Einladung schickte? Auf die Deutschen werden die Besprechungen in London den Eindruck machen, daß sie von der englischen Opposition im Genfer Rat nicht zu fürchten haben. Jedenfalls sei die Einladung schlecht angebracht.

## Goebbels läßt Stennes pfländen

(Telegraphische Melbung)

Berlin, 7. April. Dr. Goebbels hat heute nachmittag auf dem Hauptquartier der Stennesleute in der Mathäikirchstraße das aus dem nationalsozialistischen Parteibüro in der Hedemannstraße mitgenommene Mobiliar pfländen lassen. Der Gerichtsvollzieher nahm, da er bei der Ausübung seiner Tätigkeit gehindert zu werden fürchtete, polizeilichen Schutz in Anspruch. Zwei Lastkanten mit Beamten begleiteten ihn auf seinem Wege. Während der Pfländung sammelte sich auf Straße eine größere Menschenmenge an.

## Hauptmann von Maltik aus Österreich ausgewiesen

(Telegraphische Melbung)

Zusbruch, 7. April. Der 54jährige reichsdeutsche Hauptmann a. D. Ludwig von Maltik aus Welsch am Rhein wurde für immer aus Österreich ausgewiesen, von Maltik war seinerzeit unter der Beschuldigung festgenommen worden, Nationalsozialisten, die wegen Fälschung von zwei Reichsbannerleuten in der Dufeldstraße in Berlin über die österreichi-

sche Grenze geflüchtet waren, Vorhut geleistet zu haben. Er wurde damals wieder freigelassen.

## Uniformverbot im Rheinland

(Telegraphische Melbung)

Koblenz, 7. April. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat folgendes Verbot erlassen: „Auf Grund des Paragraphen 8 der Notverordnung in Verbindung mit der hierzu erlassenen Ausführungsverordnung des preussischen Innenministers verbiete ich hiermit für die Rheinprovinz bis auf weiteres das Tragen einheitlicher, insbesondere militärischer Parteiniformen, aber Bundeskleidung der NSDAP, ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (SA), der Schutzstaffeln und der Hitlerjugend.“

## Bauarbeiterstreik in Berlin

(Telegraphische Melbung)

Berlin, 7. April. Eine große Anzahl von Bauarbeitern ist infolge von Lohnbifferenzen heute in den Streik getreten. Mehrere Bauten mußten infolgedessen stillgelegt werden. Da der Reichstaxi und die einzelnen Lohnverträge am 31. März abgelaufen waren, war in den Verhandlungen im vorigen Monat ein Lohnabbau von 7,5 Prozent beschlossen wor-

den, der ursprünglich am 1. April in Kraft treten sollte, später aber auf den 8. April hinausgeschoben worden war. Da aber die Maurer, Zimmerer und Steintreger, die zum Bauarbeiterergemeinschaft gehören, vom Lohnabbau nichts wissen wollen, sind heute die Arbeitsniederlegungen erfolgt.

## Attentat auf den Stellvertretenden Plakommandanten von Warschau

(Telegraphische Melbung)

Warschau, 7. April. Der stellvertretende Plakommandant von Warschau, Oberstleutnant Rykanez wurde am Osterjohannabend unter Umständen, über die widersprechende Darstellungen verbreitet wurden, durch einen Revolver-schuß ernstlich verletzt. Dr. Rykanez gehörte zu denjenigen Offizieren, die an den bekannten Vorgängen von Breslau-Litzke beteiligt waren, geben verschiedene Berichte diesem Vorfall eine politische Bedeutung. Nach anderen Berichten hat der verwundete Offizier sich den Schuß vermeintlich selbst beigebracht.

Reichspräsident von Hindenburg konnte gestern den Tag seines 65jährigen Militär-jubiläums feiern. Als diesem Anlaß sind ihm zahlreiche Glückwünsche zugegangen.



# Unterhaltungsbeilage

## Maaf segelt / Hans Riebau

Schönemann hatte mich im Stich gelassen. Auch Trotte konnte nicht. Was blieb mir übrig, als mich an Maaf zu wenden?

„Maaf“, sagte ich, „hast Du Lust, morgen mit mir zu segeln?“

„Aber natürlich“, strahlte Maaf, „mit dem größten Vergnügen.“

„Ja, aber“, fuhr ich fort, „Du mußt auch ein bißchen mitarbeiten. Du bist, damit Du es gleich weißt, nicht mein Passagier, sondern mein Bootsmann.“

„Aber das ist doch selbstverständlich“, sagte Maaf, „glaubst Du, daß ich die Hände in den Schoß lege, während Du mit Wind und Wellen kämpfst?“

Maaf war pünktlich zur Stelle. Pünktlicher als ich.

„Ich habe versucht“, sagte er, „das Sacklein vom Boot zu ziehen, aber ich bin nicht ganz damit fertig geworden.“

Ich besah mir Maafs Werk. „Erstens“, lenzte ich, „ist das kein Sacklein, was Du da zusammengeknüllt hast, sondern eine Perlenkette, zweitens hast Du das blanke Deck mit Deinen Nagelschuhen verschrämmt, drittens hast Du Deine Kraft sinnlos verschwendet, denn dieses Fahrzeug gehört nicht mir, sondern dem Direktor Weber, und viertens ist es kein Segelboot, sondern ein Motorboot.“

„Ach so“, sagte Maaf, „ja, weißt Du, die feinen Unterschiede muß ich erst noch kennen lernen.“

Langsam glitt der Vollenkreuzer stromabwärts. Maaf saß auf dem Deck neben dem Mast und studierte die Tafelkarte.

„Hör mal“, sagte ich, „die Fock ist nicht richtig, würdest Du Dir wohl zutrauen, einen Augenblick die Pinne zu halten?“

Maaf sprang hoch. „Aber natürlich“, sagte er und stürzte sich auf den Vortisch.

„Nein“, rief ich, „dies hier ist die Pinne, der Steuerhebel, den ich in der Hand habe. Du mußt das Boot eine Minute lang im Kurs halten, so, daß Boot und Ufer immer hübsch parallel bleiben.“

„Kleinigkeit“, nickte Maaf und nahm die Pinne in die rechte, die Groß-Schot in die linke Hand. Aber schon nach zehn Sekunden fingen die Segel an zu flattern. Maaf war „in den Wind gekommen“. „Vordröb das Ruder“, rief ich, „nach links!“ Maaf drehte die Pinne sofort nach rechts. Das Boot ging über Stag, Maaf fing an zu kreuzen. Eine Welle legte ins Groß-Segel, das Wasser schwabberte über die Watschbör.

Maaf sprang entsetzt auf, ließ die Groß-Schot los. Dafür riß er am Vorkurs. Der Knoten löste sich. Rauchend kam das Groß-Segel herunter. Das Boot drehte sich um sich selbst, jagte

einen Valsler in rasende Flucht und einem Fischkutter in die Seite.

„So geht es nicht“, sagte ich, als ich Maaf unter dem Segelhaufen wiedergefunden hatte.

„Wie ist es mit dem Frischtrick?“ fragte ich.

„Ich habe Hunger.“

„Ich auch“, nickte Maaf, nahm sein Taschmesser und bohrte es in eine Konservendose. Das Messer brach ab. Der Bootshafen hingegen brach nicht ab, aber er ging doch nur unvollkommen in das Büchlein hinein.

„Wie wäre es mit dem Büchleinöffner?“ schlug ich vor.

Maaf nahm den Büchleinöffner und stieß ihn gegen die Dose. So stark stieß er, daß das Instrument auf Deck und die Konservendose über Bord fiel.

„Dah nur“, sagte ich, „wir werden anlegen und im Restaurant essen.“

Das Boot schob sich langsam gegen den Anleger. „Den Bootshafen!“ rief ich.

Maaf nahm den Bootshafen, schlug ihn auf den Anleger. Aber er hatte wohl zu fest geschlagen: „Gallo!“ rief er und sprang, vom Geisch der Beherrschung getrieben, auf den Anleger. Erst von hier aus fiel er, schräg nach hinten geneigt, ins Wasser.

Weiter ging die Fahrt.

„Dann ich nicht irgendwas tun?“ fragte Maaf.

„Nein!“ knurrte ich.

„Aber Du hast doch ausdrücklich gesagt“, fuhr Maaf fort und machte ein zerfnicktes Gesicht, „daß ich Dein Bootsmann sein sollte.“

Ich schwieg. Dann aber ließ ich das Boot in den Wind gehen, nahm eine Leine, schor sie über einen Block und ließ sie vorn in die Luke laufen. „Jedezeit“, wenn das Boot Schräglage bekommt“, sagte ich, „mußt Du fest ziehen.“

„Sonst kippen wir um?“ fragte Maaf.

„Natürlich“, nickte ich, „sonst kippen wir um.“

Von nun an war Maaf Feuer und Flamme. Alle zwei Minuten war er gewollt an seinem Strid. Und jedesmal, wenn er ihn losließ, gab es einen wumpfen Plumps unter Deck. Das war die Vier-Kilogramm-Kanne mit dem flüssigen Bootslad, an der das andere Ende der Leine befestigt war.

„Segeln ist schön“, sagte Maaf, als wir abends zu Hause waren, „aber doch ziemlich anstrengend.“ Und er besah sich die Schwielen, die sich auf der Innenseite der Handflächen gebildet hatten.

## Neppelwein / Alt-Frankfurter Skizze von Mario Heil

Ich sitze an einem runden Tisch irgendwo in einer improvisierten Neppelweinstube am Dom in Frankfurt a. M. Die „Bembel“ lassen mich nicht mehr los; es geht mir mit diesen verführerischen blaubeinigen Tonkrügen wie weiland Odysseus mit den Sirenen — unwiderstehlich ziehen sie mich an, und das fröhliche Plätschern beim Eingießen klingt mir auch ebenso lieblich in den Ohren wie dem antiken Wassersportler das höchste, dreigestrichene C der gluckenden Meerfräuleins gellenden haben mag. Aber dieser Vergleich! Salzwasser und — „Stöffchen“, das Nationalgetränk, die stille und laute Liebe aller echten Söhne und Töchter von Goethes Geburtsstadt!

Draußen halten die feindlichen Simonjimen. Hier sitzen sie alle beisammen, der Bauer vom Sachsenhäuser Berg, der Kaufmann, der Student, brüderlich vereint vom Neppelwein.

Der Alte da hinten in der halbdunklen Ecke ist mir schon die ganze Zeit aufgefallen. Der Zapfwirt holt da alle Augenblicke ein leeres Glas weg und stellt jedesmal ein neues hin. Das scheint also so ein ganz echter Altfrankfurter zu sein. Gegen seine Erfahrung im Stöffchenlürren bin ich so grün wie der Neppelweintrank vor der Tür. Also: hin zu ihm! Das Räuschen an meinem Tisch ist mir sonjese nicht zünftig genug. Die nippen beide aus demselben Glas, gucken sich dabei tiefinnig an, und wenn man genauer hinguckt, ist nachher eher mehr drin als vorher.

Also: Guten Abend! Aber der Alte blüht mich sehr ungnädig an. Die weitere Feststellung, daß das Wetter heute schön sei, läßt ihn völlig kalt, so gar auf ein Lob des „Stöffchen“ antwortet er nur mit einem undefinierbaren Grinsen. Nach meinem fünften Glas endlich läßt er sich erweichen. Jetzt stellt er fest, daß das Wetter heute schön sei. Begeistert stimme ich bei, die Verhandlungen werden eröffnet. Mein Altfrankfurter ist — ans Offenbach. Wie hätte ich einem „Ausländer“ jodeln Stöffchen angetrunken! Seit Urzeiten kommt er, wenn gepipst wird, ein paarmal die Woche herüber. Seit Urzeiten — denn er ist 89 Jahre alt, war 1848 ein strammer Schuljunge, — und so lasse ich mir von dem „Ausländer“ etwas davon erzählen, wie es Anno 48 vor der Stadt Frankfurt ausgesehen hat:

Als man in Frankfurt Barricaden stürzte, haben sich die Offenbacher eine Bürgerwehr geschaffen. Aber keine mit Zylinder und Gewehr, wie in Berlin, sondern eine ganz martialische, in genau denselben blauen Uniformen, wie sie das regelrechte Frankfurter Militär, das Linienbataillon, trug. Das war die Danphage. Wer viel Geld hatte, der kaufte sich einen Säbel dazu. Montags war großes Volksfest auf dem Bieberer Berg, d. h. die Bürgerwehr exerzierte! Das war der symbolische Akt der Vaterlandsverteidigung, dann aber kamen die „Probantkolonnen“, in Gestalt von vielen Bierwagen und Weib und Kind mit vollen Krebshörnern. Schwer geladen warteten die Tapferen abends am Arme ihrer Treuen nach Offenbach zurück, wobei Frischen die Kinte und Bischen den Lebestod tragen

durften. „Aber in Frankfurt war mehr los“, sagt der Alte und macht zu den unzähligen anderen eine neue Kerbe in den Tisch. „Ich bin immer rübergekommen und hab mir wie die Frankfurter Schulbube a Kolard un a Hahnesedder an de Müß gestekt, dann sin mer singend vor die schwerbelegte Hauptwache gesege.“

„Geder, Struwe, Robert Blum, Kommt und haut se alle rum!“

Da haunt aber der Krampzwirt dem alten Heilheits-Neppelweintrinker auf die Schulter: „Hannes! Dei leht Gledtrich!“

Das ist ein Zauberspruch. Im Nu ist er dran. Bezaubert braucht er nicht: Er trinkt im Abonnement.

**Mod.**

Wadenklee steigt in den D-Bus nach Berlin. Alles überfüllt — nur in einem 1. Klasse-Abteil sitzt ein alleinlebender Herr. Ihm gegenüber steht sich kurz entschlossen Wadenklee.

Man kommt ins Gespräch, der Herr stellt sich vor, überreicht seine Karte: „Kattepet, Mod.“ Wadenklee kramt verzweifelt in seiner Brieftasche: „Du dumm mit meiner Vergeßlichkeit“, sagt er, „ich habe nur paar private Visiten-Karten bei mir.“ Zieht die Visitenkarte und legt sie Wadenklee voll unter seinen Namen: „Mod.“ Man verbeugt sich in gegenseitiger Hochachtung.

Kommt der Schaffner: „Fahrkarte, bitte!“ Das Mod. reicht seinen Ausweis, der Schaffner retourniert ihn mit höflicher Verbeugung. Wadenklee sucht schon wieder in voller Verzweiflung in allen Taschen: „Meine Vergeßlichkeit“, murmelt er, „wird direkt katastrophal.“ Das Mod. nimmt den Schaffner beiseite: „Bassen Sie nur“, flüstert er, „der Herr ist ein hohes Tier. Mod.“

„Bitte sehr“, dient der Beamte, „aber bitte sehr, mein Herr!“ und entschwindet.

— Eine Frage, Herr Wadenklee, bittet auf dem Weg vom Waggon zur Bahnsteigperron in Berlin Herr Kattepet: „Was heißt das eigentlich gleich wieder, Mod.“? Das wissen Sie nicht? Wundert Wadenklee sich daß: „Mitglied der Ortskrankenkasse natürlich.“ Und gibt mit nonchalanter Gebärde seine 3. Klasse-Fahrkarte an der Sperre ab.

**... in der Intelligenz, nichtspornlich schonen Zeit ...**

Frau B. in G. schreibt:

Bela-Seife die vorzügliche, trockene Kernseife, sollte in der jetzigen, wirtschaftlich schweren Zeit in keinem Haushalt und bei keinem Wäscheputz fehlen. Sie hilft uns Hausfrauen durch ihre Güte und größte Ausgiebigkeit sparen und sparen, das ist das Lösungswort.

## DIE SIEBEN STUFEN

Roman von PAUL OSKAR HÜCKER

29

Ihre Liebesabenteuer zeugen von derselben Mutlosigkeit. Im Grunde ist sie ein echtes, rechtes Philisterweibchen. Sie verliebt sich wohl — zeigt es dann vielleicht gar zu deutlich — und zuckt sofort zurück, wenn der von ihr herausgeforderte Angriff nicht. Sie fürchtet die üble Nachrede, will sich vor ihr schützen — und gibt ihr in Tun und Lassen fortgesetzt Nahrung.

Mehrmals bricht sie in Tränen aus, während sie ihrer sehr zurückhaltenden, oft fast ängstlich abblehrenden Gesellschaftin über allerlei arge Mißverständnisse berichtet.

Einen großen Schmerz hat ihr Doktor Conny Berth angetan. Sie hat ihn im Golfklub kennengelernt. „Er ist ein ganz junges Bürschchen, ich habe gern mit ihm Golf gespielt, weil man ihm viel absehen kann, mehr als dem schottischen Trainer, nicht wahr? Aber ich habe doch nie daran gedacht...“

„Sich und er!“

„Er ist dreißigjährig, hat eben erst den Doktor gemacht und ist junger Mann bei der Bank von Stritt, und ich bin — nun, doch schon Mitte dreißig, immerhin...“

Sehen Sie, dort in der Ecke haben wir beim Tee gesehen, er sollte mich einweisen, wie man Kurzstiel liest, und da ist er doch wirklich so dreist geworden, als ob ich eine aus der Bar wäre, die er auf ihrer sturmfreien Ude besucht... Und weil ich ihm die Tür weise — doch selbstverständlich, nicht wahr? — da bringt er hinterher aus Rache die infamsten Verleumdungen über mich auf... Ich könnte Ihnen Dinge erzählen, unerhört!... Da, was vermag dagegen eine alleinlebende Frau zu tun, Mademoiselle?“

„Deiraten Sie, Frau Baronin.“

„Gott, ich beschäufte mich ja auch mit dem Gedanken. Ganz natürlich, nicht wahr? Manchmal vielleicht viel zu sehr. Aber es geht mir sonst so ausgezeichnet. Und verschlechten will man sich doch nicht. Stellen Sie sich bloß vor, Mademoiselle, wer alles auf mich Jagd macht, meines Geldes halber.“

„Eine so schöne und elegante Frau wie Sie, Frau Baronin, würde wohl auch ohne den großen Weißen Eindruck machen können.“

„Das hoffe ich selbst. Immerhin! Aber das Geld ist nun einmal da, nicht wahr? Und da weiß man doch nie... Und womöglich gerät man an einen leichtsinnigen Patron, der einem das Geld

ablischt, alles durchbringt und einen obendrein betrugt, nicht wahr? Nein, die wirklich ideale Liebe, so wie ich sie mir denke, finde ich nie.“

Sie seufzt tief auf. „Ich habe schon ein paarmal daran gedacht — aber nein, das ist zu romantisch, Sie lachen mich aus — man müßte einen ganz einfachen, armen, jungen Menschen finden, den man gern hat und der es gut mit einem meint, nicht wahr?“

Dolores lächelt unsicher. „Haben Sie den etwa schon gefunden?“

„Nein. Ich war einmal nahe daran, ein einziges Mal, aber...“

Sie schüttelt energisch den Kopf. „Und dann dachte ich in Genua, wo ich von der „Resolute“ an Land kam, das Schicksal wollte mich noch einmal auf die Probe stellen. Also gut, in Genua stand mein Wagen. Ich wollte das Gepäck und Koffer mit der Bahn heimführen und mit Frau von Böcklarn im Auto über die Alpen fahren. Mein Chauffeur lag mit Koffer im Krankenhaus, er hatte die Äußerer in Genua nicht vertragen, und ich mußte einen neuen suchen. Da besorgte mir das Hotel einen reizenden jungen Russen, der alle Sprachen beherrschte und vorzüglich flüsternd war. Sie kennen ihn ja: Georgewitsch. Sehen Sie, diesen Menschen hätte ich auch gewiß liebhaben können. Er würde so im Alter etwas passen. Einunddreißigundsiebzig. Aber da heißt es nun: er sei einer von den russischen Großfürsten im Exil.“

„Das stimmt tatsächlich!“

„Man kann ihn doch nicht fragen.“

Dolores wagt den Kopf hin und her. „Ich habe in Berlin W. schon von so viel russischen Chauffeuren gehört, sie seien heimliche Großfürsten, daß ich glaube, der Stammvater der unglücklichen Zarenfamilie würde doch nicht ganz ansehnlich, um uns damit versorgen zu können.“

„Ach, Sie scherzen bloß darüber! Ich bin ja auch noch ganz unschlüssig, ob ich ihn überhaupt mitnehmen soll, wenn ich nach Offenbach. Am liebsten nähme ich ja Sie mit, liebe Mademoiselle, aber das ist nach den Erfahrungen meiner letzten großen Reise nicht geraten — ich meine nur, weil das Hans doch Aussicht braucht, nicht wahr? — Wissen Sie, er ist so auffallend hübsch und elegant und raffig, daß dann doch gleich wieder ein schreckliches Gerede entstünde.“

„Also — eine starke Liebe, die sich darüber hinwegsetzen könnte, ist es nicht?“

„Liebe! Mein Gott, was ist Liebe? Alle Welt spricht davon. Ich bin jetzt schon — nun ja, immerhin! — aber ich habe sie in meinem ganzen Leben nur ein einziges Mal kennengelernt. Und da ist sie unglücklich verlaufen. Daß ich Herrn Georgewitsch ganz gern habe, das will ich nicht abstreiten. Aber bestimmt weiß ich's nicht. Und ich kann mich doch nicht wie das erste alberne Gretchen ins Gras legen und an einem Gänseblümchen abgähnen: Soll ich ihn mit nach Offenbach nehmen, soll ich ihn nicht mit nach Offenbach nehmen? Ach, ich habe es schon fürchterlich schwer, nicht wahr?... Ja, Sie schweigen. Raten Sie mir doch.“

„Ja, Frau Baronin, ich denke, das ist dann wie in dem hübschen Volkslied, wo es heißt: „Rate mir gut — doch rat' mir nicht ab!““

„Sie sind ein Brachtkerlchen, Mademoiselle.“

Aber wie Frau von Holleyn mit Theo Bennenwitz steht, das hat Dolores bisher doch noch nicht ergründen können.

Hat er sich etwa auch so eine Abfuhr geholt wie sein früherer Freund, der kesse Conny? (Vorausegesetzt, daß Frau von Holleyn bei ihrer Darstellung sich der historischen Begebenheit richtig erinnerte.) Auffallend ist es, daß sein Name von ihr nie erwähnt wird. Dolores reizt es, sie zum Reden zu bringen, sie legt es geradezu darauf an. Allein Frau von Holleyn hat irgendeine innere Hemmung.

Einmal steht Dolores am Flügel, den die häufig über den Papfen streichende Bede wieder nur recht flüchtig abgestaubt hat, und nimmt ein Bild nach dem anderen auf, um es gründlich zu säubern. Gerade hält sie die große Photographie des Berliner „Läufers von Marathon“ in Händen, da merkt sie, daß Frau von Holleyn, die, auf den beiden Teppichen unhörbar, eingetreten ist, plötzlich hinter ihr steht und über Schulter sich in den schönen Akt vertieft.

„Das ist ein Neffe von mir“, sagt sie mit angennommener Gleichgültigkeit.

Der Langfiedlerläufer Bennenwitz, erwinkt Dolores, ebenfalls Gleichgültigkeit heuchelnd.

„Sie kennen ihn?“

„Natürlich! Sein Bild war ja überall!“

„Ich meine im Leben?“

„Ja. Auch. Erst zu Himmelfahrt hab' ich ihn gesehen. Wo er seiner Gruppe in dem Stakettenlauf den Sieg gebracht hat.“

„Ein schöner Mensch. Ein wirklich schöner Mensch. Nicht wahr?“ Frau von Holleyn ist kalt ein bißchen bewegt, so will es Dolores erscheinen. Vielleicht ist sie aber auch nur genervt, denn sie macht sich logisch an ihrem majestätischen Diplomatenscheibisch zu schaffen, den sie sonst niemals benutzt.

Am Sonnabend liest Dolores aus dem Sportteil der Zeitung über einen Kampf zwischen dem berühmten Preussensieger Fred Thannhäuser und Doktor Theo Bennenwitz, der am morgigen Sonnabend im Akademischen Sportverband ausgetragen werden soll.

„Das wird starken Zulauf geben“, meint Dolores. „Haben Sie Ihren Neffen eigentlich schon einmal auf der Wäschebahn gesehen?“

„O gewiß, ja. Früher.“ Sie schneidet sofort wieder ein anderes Thema an.

„Der Wagen soll heute nachmittag aus der Reparaturwerkstatt kommen“, sagt Dolores unerbittlich. „Wenn Sie morgen also ins Poststabilion fahren wollen, Frau Baronin.“

„Nein, nein, keinesfalls!“

Die schroffe Ablehnung ist auffallend.

Ein paar Tage darauf fragt Dolores unermittelt: „Ihr Herr Neffe ist noch zu keinem einzigen Empfang hier gewesen — verkehrt er gar nicht hier im Hause?“

„Ich habe ihn nach der Reise nur einmal flüchtig beim Rechtsanwalt gesprochen. Die Verwandtschaft meines ersten Mannes hatte das Testament anfechten wollen. Da war ein greulicher Mensch, ein Archibart Bennenwitz, der behauptete, Berner wäre in Geistesumnachtung gestorben, ich hätte ihn aber noch dazu getrieben, mich zu seiner Unberuflichkeit einzuladen. Sie haben den Prozeß natürlich verloren. Aber im vorigen Jahr hörte ich, der einzige Blutsverwandte von Berner außer dem grenlichen Archibart — sei in Not geraten und könne sein Studium nicht fortsetzen. Da ließ ich ihm sagen, daß ich ihm so lange eine Rente ausbezahlen wollte, als er noch keine Berufseinnahmen hat. Er war damals bei mir, bedankte sich, hübscher Mensch. Nein, man muß schon sagen: schöner Mensch.“

Dolores entgeht es nicht, daß die Stimme von Frau von Holleyn schon wieder unsicher wird. Sie schweigt, bleibt aber dicht neben Frau von Holleyn stehen, den „Läufer von Marathon“ betrachtend. Sie weiß, daß nun der Augenblick gekommen ist, wo Frau von Holleyn sich offenbaren muß.

(Fortsetzung folgt)







# Aus Oberschlesien und Schlesien

## Beim Katholischen Beamtenverein in Beuthen

(Eigener Bericht).

Beuthen, 7. April.

Der am 11. September 1929 von dem verstorbenen Pfarrer Niekroß ins Leben gerufene Katholische Beamtenverein hielt am Dienstagabend im Schützenhause seine erste Hauptversammlung ab und legte über die bisherige Tätigkeit Rechenschaft ab. Der zweite Vorsitzende,

**Rektor Bendzieja,**

leitete die Versammlung. Er begrüßte besonders den Pfarrer Grabowski, der nach einem Schreiben des Kardinals Vertram als Geistlicher Beirat des Vereins bestätigt worden ist, ferner den Landgerichtspräsidenten Schneider, Studienrat Schierke, Polizeimajor Prager und Polizeihauptmann Stojel. Der Schriftführer, Oberinspektor Rahlisch, erstattete dann den Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl ist von 186 bei der Gründung auf 434 am Jahresabschluss gestiegen und ging seit Beginn dieses Jahres weiter in die Höhe. Diese schnelle Aufwärtsentwicklung sei ein Beweis für den Vormarsch der katholischen Beamtenbewegung. Diese sei eine Notwendigkeit, um den Glauben auch nach außen zu bekennen und für die geistige Vertiefung und die Sicherung der sozialen und kulturellen Belange des Standes zu arbeiten. Auf diesem Gebiete bewegten sich alle Veranstaltungen und Tagungen, die mit der Weimarer und Kolonialfeier eingeleitet und der Nikolausfeier beschlossen wurden. Erhebend war die Augustinusfeier am 29. Juni. Die Abhaltung gemeinschaftlicher Gottesdienste für die Mitglieder wurde bei folgenden Gelegenheiten veranlaßt. Die Vorträge in den Versammlungen bezogen sich nicht nur auf Standes- und beamtenpolitische Fragen, sondern auch auf allgemeine und bildende Angelegenheiten. Der Verein steht sich aus Vereinen und Angehörigen aller Behörden und aller Dienstgrade zusammen. Damit ist ein festes Band um die gesamte katholische Beamtenchaft geknüpft. Die Vorstandsbearbeitung war überaus umfangreich. Nach der Ehrung der verstorbenen Mitglieder berichtete

**Stadtammann Röhl**

über die Kassenprüfung, die durchaus günstig ausfiel, worauf der Vorstand dankend entlassen wurde. Von den Vorstandsmitgliedern sind 12 ausgeschieden, 9 durch das Los und 3 durch Tod und Weggang. Nach den Wahlen steht der Vorstand außer dem Geistlichen Beirat, Pfarrer Grabowski, wie folgt zusammen: Vorsitzende: Studienrat Lison und Rektor Bendzieja, Schriftführer: Oberinspektor Rahlisch, Schatzmeister: Reichsbankinspektor Grabowski und Beamtenanwärter Barisch, Beisitzer: Amtmann Gottschlich, Professor Kaufhold,

Belehrer Kunert, Weichenwärter Klemmer, Postassistent Rajchka, Polizeihauptmannmeister Pajont, Polizeiwachmeister Hilbig, Oberpostsekretär von Radziewski, Stadtammann Röhl, Oberpostsekretär Schwabe, Polizeihauptmann Stojel, Oberregierungsrat Dr. Wichmann, Eisenbahnsekretär Mittel, Steuersekretär Schliwa, Justizassistenteninspektor Murawski, Oberinspektor Kantner und Telegraphenbetriebsassistentin Dubel. Der Prüfungsausschuß gehören Stadtparkassistent Dr. Goldkamp und Rechnungsbildner Barilla an. Der Verbandstag ist vom 30. Mai bis 1. Juni in Hannover.

Rektor Bendzieja sprach dann über Weichland. Auf Grund mehr als dreißigjähriger Tätigkeit in diesem Lande während des Krieges mit einem wichtigen Sonderauftrag, war es dem Redner möglich, die Archive Weichlands zu studieren und zahlreiche Urkunden einzusehen. Auf dieser Grundlage entwickelte er ein anschauliches Bild über Kultur, Sprache, Religion und Sitten der Weichländer. Besonders Interesse erweckte der Nachweis, daß tatsächlich eine weichländische Sprache und ein weichländisches Schrifttum bestanden haben. Nach der ersten endgültigen Vereinigung Litauens mit Polen im Jahre 1569 ging eine planmäßige Polonisierung der weichländischen Sprache vor sich. In der nach der Teilung Polens an Rußland gefallenen Gebieten erfolgte die Russifizierung der weichländischen Sprache. Erst nach der russischen Revolution von 1905 lebte das weichländische Schrifttum wieder auf.

## Schlesien das Haupt-Teichwirtschaftsgebiet Deutschlands

Oppeln, 7. April.

Beide Schlesien sind an der gesamten deutschen Wasserfläche von rund 134 Millionen Hektar mit 33 733 Hektar oder 2,9 Prozent beteiligt. Von dieser Wasserfläche entfallen 18 490 Hektar auf obere und 15 243 Hektar auf untere Schlesien. In Schlesien ist mit allein 15 642 Hektar Teich das Hauptteichwirtschaftsgebiet Deutschlands, obgleich sämtliche Teichflächen an der Gesamtwasserfläche Deutschlands überhaupt nur den auffallend geringen Anteil von 4,8 Prozent haben. Die Produktion der schlesischen Teichwirtschaft darf je nach den Verhältnissen auf 30 bis 35 000 Zentner Karpfen und Schleien geschätzt werden. Da die deutsche Gesamtproduktion an Teichfischen mit etwa 110 000 Zentner anzunehmen ist, hat Schlesien daran einen Anteil von etwa einem Drittel. Die vorstehend genannten Zahlen beziehen sich allerdings auf die Zeit vor der Abtrennung der heutigen Provinz Oberschlesien.

man, der die etwas blasse Gestalt des Gesellschaftssekretärs Dr. Lutz Weber verkörperte. Margarete Barowska, die in letzter Zeit würdige und sanftmütige Matronen zu spielen hatte, zeigte sich als Freiraum und Generalin von Brigelwitz von einer anderen Seite. Sie war, Mannweib, robust in Stimme und Haltung, altfränkisch, im Konventionellen hoffnungslos erstickt, im ganzen eine Frau, mit der nicht gut Richten sein ist. Albert Aird, als Professor Balbur von Dieringen, charakterisierte den Gelehrten mit dem Rassen „Fimmel“ vorbildlich. Affenartig in Wesen und Maske, war er ein lebendiger Beweis für die Darwinische Theorie. Fritz Hartwig, reicher Villenbesitzer namens Gustav Piesch, brachte sich nur sehen zu lassen, um die Zuhörerschaft in bester Stimmung zu versetzen. Er feierte Triumphe und war sehr wesentlich am Publikumsverfolg des Abends beteiligt. Carl W. Burg spielte den fragwürdigen Grafen, der mit Abelsdiplom und ähnlichen Urkunden einen schwunghaften Handel treibt und macht aus dem letzten Spruch derer von Gastei eine überzeugende Figur. Der Künstler zeichnete auch für die Spielleitung verantwortlich. Margot Salzen wirkte in ihrer schredenerregenden Maske als alte Negerweib Topsy amerscherlicherstümmend komisch. Ihr Gefolge, ein lebendiger Affe und ein Hund, muß an dieser Stelle gleichfalls erwähnt werden. Lotte Fuhs (Portiersfrau Holle) glänzte wieder damit, geistesarme, geschwätige Frauen der unteren Schichten lebensecht darzustellen. Gisela Ebel, Dienstmädchen und Gräfin zugleich, half an richtiger Stelle mit, den Abend abzurunden.

Das Bühnenbild (Hermann Gaidin) stellte die schmutzige Fassade einer neuzeitlichen Villa dar und war mit Stahlmöbeln und zarten Farben ausgestattet. Der Beifall des ausverkauften Hauses war groß, jeder Darsteller bekam verbiente Blumen.

## „Frühlingsluft“

Die Spielzeit nach Weihnachten scheint unter dem Zeichen der Kassenreife zu stehen. Am Ostermontagabend wurde zum ersten Male die Operette „Frühlingsluft“ von Ernst Reiterer nach Motiven des Josef Strauß aufgeführt, eine harmlosunterhaltliche Angelegenheit, die der „Walzer aus Wien“, nur mit dem Unterschied, daß hier nur ein musikalisch recht gewandter Zusammensteller tonlicher Gedanken

Verregnete Ostern — Sonniges Pfingsten

## Witterung beeinflusst den Ausflugsverkehr

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. April.

Ostern, das Auferstehungsfest des Christentums, das Lichtfest der alten Germanen, brachte uns nicht den endgültigen Bruch mit dem Winter, die glänzende Sonne und das helle Licht, das wir nach den schönen Vorostertagen erwarten durften. Besonders der sonnige Karfreitag schenkte uns die Erwartung eines wahrhaften Auferstehungsfestes auch in der Natur. Die Freunde der Natur hatten sich darauf eingestellt und bereits den Rucksack geschnürt, aber den Koffer gepackt, um ihre Osterwanderungen anzutreten. Bereits am Karfreitag merkte man, daß es nichts war mit den grünen oder besser grauen Ostern, daß wir vielmehr ein weißes Osterfest verbringen werden. Die Witterung an den Ostertagen enttäuschte aber selbst die größten Pessimisten. Wer am Ostermontag vor seiner Abreise den Himmel prüfte, der gab seine Ausflugspläne schnell auf und verbrachte das Fest lieber im schützenden Gemäuer der Stadt. Unentwegt bemühten sich noch in großer Zahl die Frühgänger, aber bald ließ der Verkehr stark nach. Das ungünstige Wetter übte auf den Aus-

flugsverkehr einen recht ungünstigen Einfluß aus. Bereits am Montag wurde der Andrang zu den Rucksägen aus dem Gebirge sehr stark. Die meisten hatten genug und wollten den Ostermontag-Abend in ihrer Behausung verbringen.

Die große Schar der Ausflügler, die das Riesengebirge aufgesucht hat, bestand fast ausschließlich aus Winterportlern, die auch dank der guten Sportverhältnisse im Riesengebirge auf ihre Kosten kamen. Die Banden waren stark überfüllt. In den Tälern lebte auch am ersten Feiertage nach kurzem Sonnenschein ein Dauerregen ein, und im Riesengebirge fiel Schnee, der eher an die Weihnachtszeit als an Ostern erinnerte. So kamen zwar die Winterportler auf ihre Kosten, die kleinen Gaststätten im Tale vermieten aber sehr die Osterpensionsgäste, die um diese Zeit meist den Vorfrühling suchten, von dem aber in diesem Jahre nichts zu spüren war. Sie mußten sich auf ein schöneres Pfingstwetter verkräften und hoffen, daß der Volksmund recht behält, der nach „verregneten Ostern ein sonniges Pfingsten“ prophezeit.

## Neue Prüfungsausschüsse in Oberschlesien

Oppeln, 7. März.

Im Bereich der Handwerkskammer für Oberschlesien sind folgende Änderungen bei den Prüfungsausschüssen eingetreten: Zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Freien Tischler-Innung zu Reize und zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Handwerkskammer für das Tischlerhandwerk zu Reize ist Tischlermeister Unger, Ziegenhals, bestellt worden. Zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Freien Fleischer-Innung zu Grottkau wurde Fleischermeister Paul Bizon in Grottkau bestellt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gefellenprüfungsausschusses der Freien Schuhmacher-Innung Oberglogau ist Schuhmachermeister Ignaz Lindner in Oberglogau bestellt worden. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Freien Bäcker-Innung zu Reize ist Bäckermeister Karl Rother in Reize bestellt worden.

## Umbenennung polnischer Ortsnamen

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Regierung in Oppeln die Umbenennung des Ortes Przysiech in den von den Einwohnern gewählten Ortsnamen Lichtenwalde genehmigt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn diesem Beispiel auch die übrigen Ortschaften Oberschlesiens mit polnischem Namen, deren Anzahl immer noch recht beträchtlich ist, bald folgen würden, damit endlich eine durchgreifende Vereinigung der ober-schlesischen Ortsnamen stattfindet. Zur Verdeutschung der polnischen Ortsnamen genügt ein Antrag der Gemeinde bei der Regierung in Oppeln.

**Wetterausichten:** Im Osten heiter und kühl, im Westen mild, bewölkt und streichweise etwas Regen.

## Der beste aller Seifenriegel Ist der mit einem roten Siegel

## Kunst und Wissenschaft

Beuthener Osterpremierer

**Franz Arnold:**

### „Das öffentliche Vergernis“

Wie im antiken Griechenland auf die Tragödie zur Entlastung und Entspannung diente, aufwühlender Gefühle die Komödie folgte, werden im christlichen Zeitalter ernste, musikalische und theatralische Darbietungen der Passionszeit abgelöst von heiterer Muse. So hörten wir am Ostermontag-Abend als Erstaufführung den Schwank von Franz Arnold, „Das öffentliche Vergernis“, und ... die Erde hat uns wieder ...

Aristophanes, der erste Schwankdichter, führte freilich einen geistreicheren und schärferen Griffel als Franz Arnold. Immerhin versteht es er auch ohne seinen vor zwei Jahren verstorbenen Kompanion Bach, ein bühnenwirklames Stück, das bei einem anspruchsvollen Publikum Lachfrümpfe hervorruft, nach altbewährten Rezepten zusammenzubraten. Mehr als zwei Stunden angenehm unterhalten zu sein, verlangt man ja nicht.

Das tolle Durcheinander der „Handlung“, die Komik der verschiedenen Situationen zu schilbern, das verlohnt sich kaum der Mühe, denn: das muß man gesehen haben, meine Herrschaften, die Glöde gibt das letzte Zeichen, also hereinspaziert! Daß die Würge des Pfeffers der Zweideutigkeit nicht fehlt, dafür bürgen Titel und Verfasserhaft zur Genüge ...

Mit den Schwächen dieses literarisch nicht zu wertenden Stückes söhnte die schauspielerische Wiedergabe aus. Die Dialoge flossen flott und ungezwungen, die Darsteller waren mit der Zuhörerschaft in bester Stimmung.

An erster Stelle muß Ilse Hirt als Tänzerin Dorine Maier („Das öffentliche Vergernis“), genannt werden. Das war wieder eine Rolle, die dem Wesen ihrer temperamentvollen Kunst ganz und gar entsprach. Die flatterhafte, heischblütige, exotische Natur ihres Vorbildes wurde bis zum letzten glaubhaft. Eva Kühne als Helma war ihr Gegenpol. Blond, gretchenhaft, mit einem Tropfen „Moderne“, wirkte sie in Spiel und Sprache schlicht und ansprechend, und paßte recht gut zu Paul Werner Haus-

und Einfälle eines alten Walzermeisters in Frage kam. Vor allem wurde die Operette, die Frühlingseffekte schon bei unseren Urnahmen erweckte, dank der Spielleitung von Theo Knapp, neuzeitlich aufgerüstet. Ob diese „Dauerwellen“ halten werden, bleibt fraglich. Bis zum Schluß der Spielzeit bestimmt.

Der Inhalt ist sehr dünn. Auffrischung tat Not, und man hat mit Glück und Erfolg „gestreckt“. Schon mit der musikalischen Einleitung war das heitere Spiel gewonnen. Felix Oberhoffer, der am Pulte stand, hat das Orchester erstaunlich hochgezogen. Der einzige Schläger der „Frühlingsluft“ ist das Lied „Komm doch, komm doch her zu mir, komm mein Schatz und tanz mit mir“, mit dem bekannten Pfeifrefrain. Das Lied wie das Vorspiel zum 2. Akt, das von zwei stehenden Violinen beherrscht wird, kam vorbildlich heraus. Neben der Musik waren für den Erfolg der Beuthener Aufführung die tänzerischen Einlagen ausschlaggebend. Stefa Kraljewa hatte ihren großen Abend. Die durchschlagende Wirkung des letzten Aktes war in der Hauptsache ihr und ihrer Tanzgruppe zu verdanken. Ein grotesker Regentanz leitete das „Frühlingsfest“ ein, worauf Stefa Kraljewa und Alo Erklenböling einen lustigen Pfingstregentanz aufführten. Es folgten ein ebenso beschwingter Beilchentanz und ein Vändler. Das größte Entzücken rief die Kinderanzgruppe mit ihrem Maiglöckchentanz hervor. Im Dorfschwalbenwalzer vereinte sich dann in farbenprächtiger, frühlingssaubere Apotheose das ganze Ballett. Die Kostüme waren prachtvoll.

Wir haben diese Bemerkungen der Würdigung der schauspielerischen Leistungen vorangestellt, weil Musik, Ballett (und auch das Bühnenbild) erste Voraussetzungen für den Erfolg der Operette bilden.

Anton Wengersch (Rechtsanwalt Bandmann) sehr gut bei Stimme, führte seine Hauptrolle glänzend durch. Meina Bachhaus (Emilie) war ruhiger, würdiger Pol in der heiteren Erscheinungen. Thea Knapp (Wingens Knidebein) sprühte vor Lachen. Bei ihm traten die regenerierenden Wirkungen der Frühlingsluft am auffälligsten in Erscheinung. Ritta Reingold (Hanni) gestaltete ihre Wandlung vom hinterwäldlerisch schlichten Kind vom Lande zum Stadtfraulein sehr wirkungsvoll. Hans Moller-Runge (Apollonius) war eine Schwiegermutter, wie sie einstmals in den Flie-

genden Mäthern existierte. Stimmlich ganz auf der Höhe Harry Wessely (Felix), Martin Ehrhard (Hilkebrandt) verliehen ihrem Part gleichfalls blutvolles Leben. Ludwig Döbelmann (Baron) und Heinz Gerhard (Kellner) legten ihre Rollen grotesk an und hatten die Lacher auf ihrer Seite. Emmy Renbauer (Baronin) wirkte mit gepflegter Stimme und Haltung sehr ansprechend. Aus der Fülle der Darsteller ist noch Hella Wandler (Verta) lobend zu erwähnen.

Man spendete für gesungene und tänzerische Darbietungen viel Sonderbeifall, der sich Wiederholungen ergoz. Zum Schluß gab es Blumen, und alle an dem Erfolge des Abends Beteiligten, auch der Kapellmeister, wurden herzlich gefeiert.

Dr. Zehme.

## Dreimal Tegernseer

Gastspiele im Gleiwitzer Stadttheater

Das Oberschlesische Landes-theater blieb für Gleiwitz in den Osterfeiertagen verschollen, und die Tegernseer bestritten, unwürdig und kräftig wie immer, das Theater. Und zwar wieder mit Hans Dengel als bestem Darsteller, als höflichstem Volterrer und herzzerreißender Typen. Im Grunde ist es immer wieder das gleiche, was die Tegernseer bringen: eine mehr oder minder schwankhafte Komödie um das Allermenschlichste, die Liebe, die in ihren Variationen von Bauernsitten anagrischen wird. Ob dieser Verbessert freut man sich, und man lacht von Herzen, weil es so geradeaus und so unfehlbar ausgeht. Da ist noch nichts von der Zivilisation verjüngert, da ist Erbgeruch und Scholle.

Man darf den Tegernseern beileibe nicht literarisch kommen. Da würde Johann Höfer den ständigen Anstoß nehmen, mit dem Sabine im Sündennest den auf Schlechwege der Liebe erzwungen Ehegemahl bedroht. Die Tegernseer „pielen, um zu spielen, und was sie spielen, ist ihnen gleich. Max Eril und Julius Roh! nehmen den Stoff, wo sie ihn finden, und sie blicken ihn auf bauerlich um. Aus der Operette „Hotel zum Paradies“ wird das „Sündennest im Paradies“, nur eben ins andere Milieu verlegt. Und bei der Firma Arnold und Bach Schwanfängeranten enotat sind Anleihen gemacht, daß hundertjährige Plagiatprozeße ent-







# Vortragsabend der Feuerwehr in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 7. April.  
Der Stadtverband der Feuerwehr von Hindenburg hatte die Wehren sowie die Sanitätskolonnen zu einem Instruktions- und Vortragsabend in den Bibliotheksaal des Donnersmarchtens-Rafinos eingeladen.

## Provinzialbranddirektor Schulz

ging nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen kurz auf den Zweck dieser Instruktionsabende ein und betonte dabei, daß als Ergänzung der praktischen Arbeit bei den Übungen der theoretische Unterricht einfließen, denn nur so sei es möglich, daß die Wehren ihrer hohen Aufgabe der Bekämpfung des Feuers gerecht werden. Provinzialbrandmeister Raikalla hielt nun einen aufklärenden Vortrag über „Erfolgreiche Brandbekämpfung“. Anhand von Bildern erläuterte der Vortragende die erfolgversprechenden Vorgehensmaßnahmen. Wichtig sei es, möglichst nahe an den Brandherd zu kommen, um das Feuer auch von innen angreifen zu können. Dann sei auch der Wasserschaden bedeutend geringer. Sanitätskolonnen-

Führer Dentler versicherte, daß auch die Sanitätskolonne stets ihren Mann stellen wird, wenn sie gerufen wird.

## 2. Provinzialfeuerwehr- verbandstag in Reife

Reife, 7. April.

Der Provinzialverband der Feuerwehren Oberschlesiens hält Anfang nächsten Monats (8. Mai) hier seinen zweiten Verbandstag ab. Der erste Verbandstag fand stattungemäß vor zwei Jahren in Ratibor, dem Sitz der Geschäftsstelle des Verbandes, statt. Nach einem Begrüßungsabend mit einer Festvorstellung im Stadttheater beginnt der Verbandstag am Sonntag mit einer Vorstandssitzung, der der Verbandstag selbst folgt. Nach der Tagung finden die Übungen und Rettungsmärsche der Feuerwehren des Stadtkreises statt. Für den Nachmittag ist ein großer Festzug durch die Stadt nach der „Erholung“ geplant. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Es wird mit einer starken Beteiligung, insbesondere auch von jenseits der Grenze gerechnet.

nistatorischen und schöpferischen Erfolge auf dem Gebiete sozialer Hilfe und aufbauender Jugendpflege hervorzuheben sind. Zugleich benutzen wir die Gelegenheit gern, um Euer Hochwürden zu versichern, daß die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und der Stadt stets eine gezielte und beiderseits entgegenkommende gewesen ist und gerade in dieser Beziehung Ihr Fortschritt besonders bedankt wird. Wir sind überzeugt, daß der dienstliche Rufstand für Euer Hochwürden noch lange kein Ausruhen von getaner Arbeit, sondern Gelegenheit zu neuem Wirken und Schaffen bedeuten wird, und wir schließen mit einem kräftigen Glückwunsch für den neuen Lebensabschnitt, in den Euer Hochwürden eintreten.

In vorzüglichster Hochschätzung ganz ergebenst  
gez. Dr. Geisler.

## Neuer Einbruch

### bei der Jasconsa-Handelsgeellschaft

Das Lager der Jasconsa-Handelsgeellschaft in Gleiwitz ist bereits wiederholt der Angriffspunkt für Einbrecher gewesen. Vor einiger Zeit erbeuteten Einbrecher 4000 Stück Zigaretten, von denen sie 2000 in einem Keller des gleichen Grundstücks unterbrachten. Als dann einer der Täter hieraus Zigaretten holen wollte, wurde er in den Keller eingesperrt, brach aber aus. Er konnte aber schließlich doch gefaßt werden. Vor kurzer Zeit machten sich Einbrecher an den Gelbschrank in den Geschäftsräumen heran. Sie knabberten ihn auf, erbeuteten jedoch nur 175 Mark. Nun wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein neuer Einbruch unternommen. Die Täter drangen zunächst in das im gleichen Grundstück, Prostestraße 2, liegende Automobilgeschäft und stiegen hier die Verbindungswand zwischen dem Automobilgeschäft und den Räumen der Jasconsa soweit herab, daß sie hindurchklettern konnten. Dann öffneten sie die Tür zum Lager. Unmittelbar darauf, es war gegen 2 Uhr nachts, mußten sie gestört worden sein,

denn sie verschwanden, ohne etwas mitzunehmen. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen und bittet, Wahrnehmungen über Personen, die in jener Nacht in der Nähe des Tatortes gesehen wurden, nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums mitzuteilen.

\* Hauswirtschaftliche Lehrgänge für schulentlassene Mädchen. Das Gebot größter Sparfameit zwingt die Stadtverwaltung auch auf dem Gebiete der hauswirtschaftlichen Lehrgänge für schulentlassene Mädchen Einschränkungen vorzunehmen. In diesem Sommerhalbjahr finden statt der bisherigen drei Lehrgänge nur deren zwei statt, je einer in der Schule XV im Stadtteil Sosniza und in der Mädchenmittelschule. Der bisher in der Schule VIII an der Stadtwaldstraße gebaltene Lehrgang wird nicht weitergeführt. Der Lehrgang in der Mädchenmittelschule wird am Donnerstag, dem 9. April, um 10 Uhr, der Lehrgang im Stadtteil Sosniza am gleichen Tage um 11 Uhr eröffnet.

\* Schüler als Verkehrsoffer. Auf der Wilhelmstraße wurde eine Schülerin von einem Personenkraftwagen angefahren. Sie erlitt einen Armbruch und leichte Hautabwürgungen und wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Von einem Schüler, der mit seinem Fahrrad auf dem Bürgersteig fuhr, wurde ein anderer Schüler angefahren und so erheblich verletzt, daß er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

\* Kameradschaft der Selbstschutzkämpfer. Die Ortsgruppe der Kameradschaft ehem. ober-schlesischer Selbstschutzkämpfer veranstaltet am Freitag dieser Woche in der Hoofe-Gaststätte, Neudorfer Straße, eine Versammlung. Hier spricht Herr über die Kämpfe der Gruppe Süd. Ferner wird die Eintragung in die Liste der Teilnehmer an der Annabergfeier vorgenommen und die Zeppeleinladung, die für den 5. Juni geplant ist, erörtert.

\* Vom Stadttheater. Am heutigen Mittwoch findet um 10 Uhr die Aufführung der Oper „Orpheus und Eurydike“ von Gluck statt. Es ist

# Operetten-Abend des Beuthener Katholischen Leo-Vereins

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. April.

Der Katholische Leo-Verein, dessen Theater-Aufführungen unter der bewährten Leitung des Lehrers R. Ullmann einen guten Ruf genießen, erzielte am Ostermontag mit der Aufführung der neu einstudierten Operette „Die Wingerprinzessin vom Rhein“ von Willy Webers und Carl Siber bei einem ausverkauften Hause einen vollen Bühnenerfolg. Diese Operette ist für eine Liebhabertruppe ein großartiges Werk, in dem die gemütvolle Stimmung und die Späßhaftigkeit ganz besonders zum Ausdruck kommen. Der

## Lehrer Stopil,

eröffnete den Abend mit einer Begrüßungsansprache, in der er für treue Gefolgschaft dankte und einen zufriedenstellenden Abend vorher sagte. Zugleich sprach er Dankesworte an denen aus, die sich so eigenmächtig in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, hauptsächlich aber dem musikalischen Leiter, Lehrer Ullmann. Er begrüßte besonders den Protektor, Prälaten Schwierl, und den Präses, Kaplan Kempa, sowie Kaplan Oppersalski. Die vom Spielleiter, Josef Mucha umsichtig betreute Aufführung wurde flott gespielt. Ueberwältigend tollige Szenen wechselten mit solchen von herzlicher Innigkeit, Empfindsamkeit und Witz, Ernst und Scherz, Liebe und Weib, gemütvoller Gelang der Rhein- und Liebeslieder mit schönen Melodien waren in wechselvoller Buntheit zu einem schönen Ganzen

vereinigt, bei dem der gute Geschmack auf seine Rechnung kam. Die weibliche Hauptrolle der jungen „Wingerprinzessin“ gab lebhaft und fein durchdacht Dora Chomaniech. Ihr lag es ob, schwere Herzensprüfungen zu bestehen, bevor sie den Mann ihrer Liebe in ihre Arme schließen konnte. Ihr Partner war Felix Chudoba, der die Seelenverwandtschaft mit der Geliebten angenehm zum Ausdruck brachte. Beide spielten mit guter gefanglicher und schauspielerischer Fertigkeit. Josef Mucha, der Spielleiter, zeichnete würdevoll den reichen verwitweten Weinbergbesitzer, den „Wingerkönig“, der noch in seiner Wirtschaftlerin Steffi ein spätes Glück fand. Als solche hatte er in Grete Chomaniech eine geliebte Partnerin, die ihre Rolle sehr natürlich durchführte und besonders starken Beifall buchen konnte. Gute Vertreter des heiteren Faches waren Erich Papalla als amerikanischer Weltreisender und Adolf Doskalet als dessen Diener. Der kühne Weltreisende verlobt sich mit der Wirtstochter Anni, die von Gebel Tschomaniech würdevoll dargestellt wurde, während Willy Doskalet einen famosen Wirt der Weinberge abgab. Paul Tator hat seine Rolle als arglistiger, ränkevoller Verlobter der Wingerprinzessin, der dann von ihr den Doppelpok besam, trefflich dargestellt. Der Hauptpächter war jedoch Josef Ritter als jüdischer Händler. Georg und Karl Mucha spielten die Hauptrollen als Studenten, Elise Bangsch und Wanda Freier als Kreidmädchen der Wingerprinzessin. Das Orchester, von Lehrer Ullmann mit Schmitz und Schneid geleitet, wirkte großartig. Die Aufführung wurde mit starkem Beifall bedacht und soll am 19. April wiederholt werden.

die einzige Aufführung dieser Oper, die für Gleiwitz vorgezogen ist.

\* Uff-Büchspiele. Die über die Feiertage mit außerordentlichem Erfolg aufgeführte große Tonfilm-Operette „Der Bettelstudent“ bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Programm der Uff-Büchspiele.

\* Capitol. Hier gelangt von heute ab bis einschließlich Donnerstag der herrliche Richard-Tauber-Film „Das Land des Lächelns“, nach der Operette von Franz Lehár, zur Aufführung.

## Tost

\* Von der Landesheilanstalt. Oberarzt Dr. Palay besah das Kreisärzte-Examen und wurde zum Medizinalrat und stellv. Direktor der Landesheilanstalt Tost ernannt.

\* Theaterabend. Der Spiel- und Gesangsverein führte am Ostermontag das dreiteilige Schauspiel „D. Heimgarten, Heimatsruhe“ auf. Die begeisterte Stimmung bei Kriegsausbruch, die beiden Deutschen als Kriegsgefangener und endlich die frohe Heimkehr zeigte das Volksstück in rechter Weise. Gut war die Rollenbesetzung, sodaß die Aufführung zu einem vollen Erfolg wurde.

## Feiaktretscham

\* Feuer. Am Karfreitag erlitt gegen 12 Uhr Feueralarm. Der zu der Wirtschaft Wiezork, Oberwallstraße, gehörende Schuppen war in Brand geraten. Das Feuer griff sofort auf die angrenzenden Stallungen über. Die bedrohten Nachbargebäude konnten geschützt werden. Der Schaden ist beträchtlich, da nahezu alle landwirtschaftlichen Maschinen verbrannt sind. Die Ursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden.

## Hindenburg Eintragung zum Volksbegehren

Die Eintragung zum Volksbegehren „Landtagsauflösung“ findet vom 8. bis einschl. 21. April an allen Werktagen von 7—11 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags, an Sonntagen von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags in folgenden Lokalen statt:

Für Hindenburg-Nord und Mathesdorf: Im Stadthaus Peter-Paul-Straße, 1. Eingang (Steuerkasse).

Für Hindenburg-Süd: Im Verwaltungsgebäude Paritätsstraße 1a, 1. Eingang.

Für Jaborze: Im früheren Gemeindehaus.

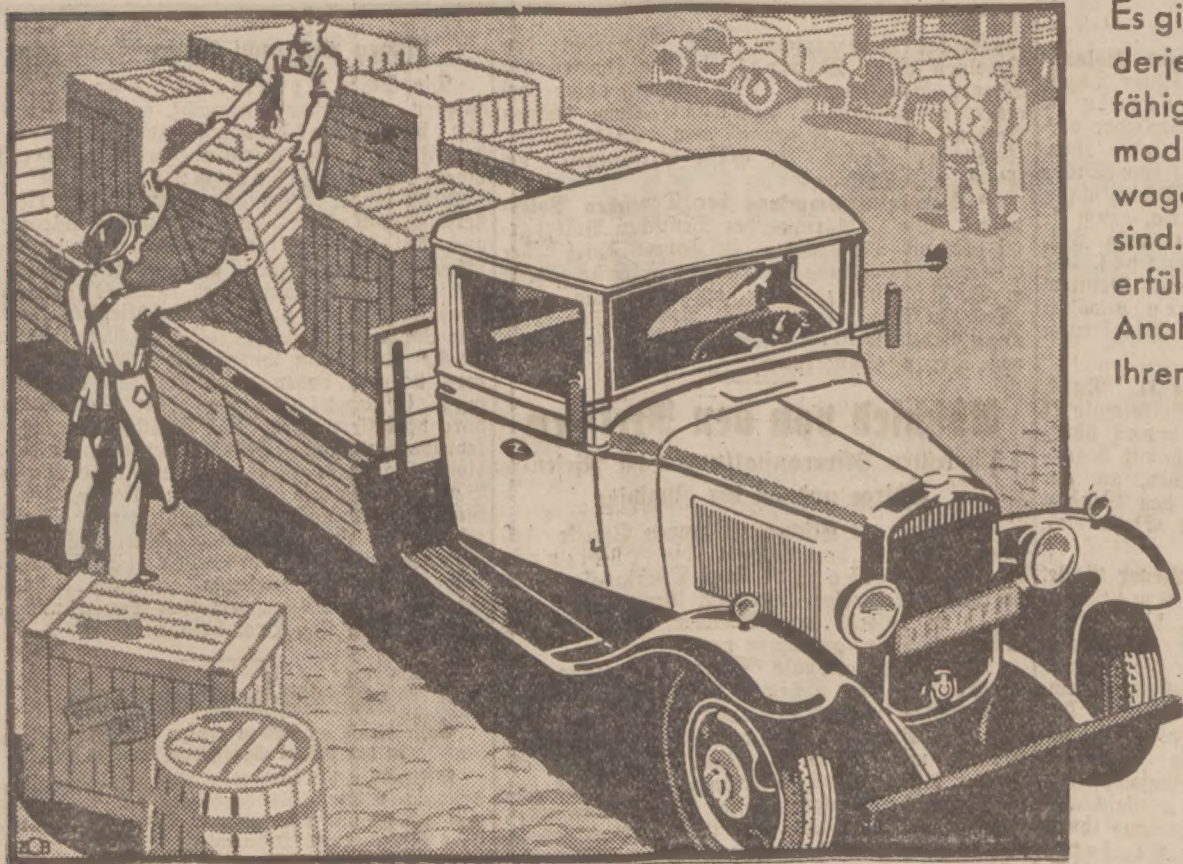
Für Wislupig-Vorsigwerl: Im früheren Rathaus.

Außerdem besondere Gelegenheit für Mathesdorf: Am Sonntag, dem 12. April, von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags in der Gaststätte Schymon.

\* Konfirmation. In der Friedenskirche wurden dieses Jahr 43 Kinder, Schüler und Schülerinnen aus der Volksschule 19 Knaben und 24 Mädchen konfirmiert. Aus den höheren Schulen und der Mittelschule gingen 41 Kinder, 19 Knaben und 22 Mädchen am Palmsonntag zur Konfirmation. Gegenüber den früheren Jahrgängen bedeutet dies ein nicht unerheblicher Rückgang, der auf die Geburtsarmut der Kriegsjahre zurückzuführen ist. In der Königin-Luise-Gedächtniskirche Jaborze wurden 28 Kinder, 16 Knaben und 12 Mädchen eingekauft.

\* Kampf für das Volksbegehren. In Hindenburg haben sich zum Kampf für das Volksbegehren dem Stahlhelm und verschiedenen anderen

# DER TÜCHTIGE HANDELT!



Es gibt genug Kunden und Käufer, — es kommt nur darauf an, derjenige zu sein, der sie beliefert. Man muß konkurrenzfähig und schneller als die anderen sein. Dazu gehört ein modern organisierter Lieferdienst, — also vor allem Lastwagen, die preiswert, wirtschaftlich, zuverlässig und schnell sind. Die nach dem Wucht-Prinzip gebauten Blitz Lastwagen erfüllen diese Forderung besser als andere. Die „Transport Analyse“ wird auch Ihnen zeigen, wie ein Blitz Lastwagen Ihren Betrieb erweitern und Ihren Umsatz steigern kann.

{ Lassen Sie sich von unserem Händler den günstigen Zahlungsplan der Allgemeinen Finanzierungsgesellschaft erklären! }

1½ TONNER 3295 R  
2,6 ltr. 4 Zyl. Chassis  
Chassis mit Führerhaus . . . RM 3745  
Pritschenwagen ohne Plane . . . RM 3995  
Pritschenwagen mit Plane . . . RM 4175  
(fünffach bereift)

2 TONNER 4395 R  
3,5 ltr. 6 Zyl. Chassis  
Chassis mit Führerhaus . . . RM 4845  
Pritschenwagen ohne Plane . . . RM 5195  
Pritschenwagen mit Plane . . . RM 5395  
(siebenfach bereift)

Erzeugnis der Adam Opel A.G. **BLITZ** Personenvagen-Lastwagen-Fahrräder  
AN DIE ADAM OPEL A.G. RUSSELSHEIM A.M. 9 ABTEILUNG LASTWAGEN  
Bitte senden Sie mir unverbindlich Kataloge und das Formular für die Transport Analyse.  
NAME: \_\_\_\_\_ WOHNORT: \_\_\_\_\_  
STRASSE: \_\_\_\_\_ GESCHÄFTSZWEIG: \_\_\_\_\_



# Der Kampf mit dem nassen Tod

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. April.

In der Jahreshauptversammlung konnte der Bezirksleiter außer Mitgliedern und Gästen Kolonnenführer Janosch vom Roten Kreuz und Polizeileutnant Nowak vom Polizei-Sportverein und Apotheker Macionga vom Schwimmverein „Poseidon“ begrüßen. Bezirksleiter

Grubenbeamter E. Kaldor

gab zunächst einen Bericht über die Hauptversammlung in Gleiwitz, um dann zu seinem Jahresbericht über die Tätigkeit der Beuthener Rettungsschwimmer überzugehen. Er führte aus: In Beuthen kommt ein Rettungsschwimmer auf 324 Menschen. Solange nur so ein geringer Prozentsatz der Bürger schwimmen könne, müsse der Bezirk der DRK dafür sorgen, daß die beim Wasserport unvermeidlichen Unfälle auf ein Mindestmaß herabgedrückt würden. Auch das Rettungsschwimmen müsse in den Schulen obligatorisch werden. An den ausgebildeten Schwimmern setze die Arbeit der DRK ein durch Rettungskurse, Vorträge, Vorführungen in Praxis und Bild. In allen Kreisen wurden durch die Lehrer der DRK Kurse mit bestem Erfolge durchgeführt. Die Kurse entfielen auf: Bergassessor Willibald Fritsch, 1. RSK, Kaufmann Richard Auer, VSK, stud. phil., Wermoll, ED, Sportlehrer Neumann, DRK, und E. Kaldor im SVV. Die Lehrer müssen überzeugt sein von den hohen Zielen der DRK, und die Fähigkeit besitzen, diese Gedanken in die breite Volksmasse hineintragen und allen beherrschenden Stellen die Pflicht zur Mitarbeit an diesem hohen Werke klar machen. Opferwillig wurde ohne Aufsehen der freiwillige Rettungsschwimmerdienst an den wilden Badestellen ausgeübt. In der Stadt, Badeanstalt konnte der Schwimmwart E. Walter vom SV „Poseidon“ in der Schwimmstunde der Deutschen Turnerschaft ein Menschenleben dem nassen Tode entreißen. An den Teichen der Radzionauer Chaussee, an den Schwedischen Teichen, waren die Rettungsschwimmer erfolgreich tätig. Eine Rettungsschwimmer an den Teichen des Carbidwerkes

Vobrel-Karf konnte an einem Sonntag Smal mit Erfolg eingreifen. Saandel vom Turnverein Vobrel erhielt für eine Rettungsstat vom Regierungspräsidenten eine Belohnung und Dittmer vom Polizei-Sportverein für eine bei hohem Wellengange auf See vollbrachte Rettungsstat die Erinnerungsmedaille. So sollen auch in diesem Sommerhalbjahr Wachen gestellt werden. Der Redner ergriff die Vertreter der Sanitätskolonne um Unterstützung.

Kolonnenführer Janosch vom Roten Kreuz

bemerkte hierzu, daß es schon lange sein Wunsch sei, einen Zusammenschluß des Roten Kreuzes mit der DRK herbeizuführen. Er wies auf die Zusammengehörigkeit der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft und des Roten Kreuzes in den anderen Städten Deutschlands hin, wo bereits gute Erfolge beim gemeinsamen Aufziehen von Rettungswachen zu verzeichnen seien.

Polizeileutnant Nowak

versprach, sich dafür einzusetzen, daß ein Teil der Rettungswachen von der Polizei gestellt wird. Der Bezirksleiter bemerkte hierzu, daß auch die Kommune den Kampf gegen den nassen Tod aufnehmen habe und wünschte, daß Boote zur Verfügung gestellt werden. Es sei weiter nicht nötig, daß Leichen Ertrunkener in einem Karren abtransportiert werden. Polizeileutnant Nowak erklärte darüber auf, daß die Wegschaffung der Ertrunkenen nicht Aufgabe der Schutzpolizei sei, die nur den Transport übernehme, sondern daß dies Sache der Kommunalverwaltung sei. Auch von ihm sei die Beschaffung eines menschwürdigen Transportgeräts gefordert worden.

Aus den Neuwahlen gingen als Vorstandsmitglieder hervor: Geschäftsführer und 1. Vorsitzender Grubenbeamter E. Kaldor, 1. Schriftführer Kaufmann Friedrich Orlikel, SV, Poseidon, 1. Kassierer E. Kaldor, 1. Rettungswart Polizeileutnant Richard Nowak, Beisitzer: Bürovorsteher Pluta, Freiw. Sanitätskolonne, Grubensteiger Fritz Dieckel, Sportverein Heinitzgrube, Bergassessor Willibald Fritsch vom 1. Beistr. Schwimmverein, Kaufmann Richard Auer vom Sportverein.

## Intendant Philipp Steuer, Oppeln, †

(Eigener Bericht)

Oppeln, 7. April.

Ganz plötzlich starb in der Nacht zum Dienstag im Alter von 69 Jahren der langjährige Leiter des Oppelner Stadttheaters, Intendant Philipp Steuer. Die Nachricht von seinem Tode hat in den weitesten Kreisen der Theaterfreunde tiefstes Bedauern hervorgerufen, denn als Mensch wie als Künstler und Leiter des Stadttheaters erfreute sich Intendant Steuer großer Verehrung. In Kreuznach geboren, leitete er im Laufe seiner Theaterlaufbahn die Kurtheater in Bernerode, Dandel, Reinerz und das Stadttheater in Bries, um mit einigen Unterbrechungen 19 Jahre das Oppelner Theater zu leiten. Auch bei den Mitgliedern dieses Theaters erfreute sich Intendant Steuer der größten Wertschätzung. Seine Verdienste um das Oppelner Stadttheater wurden im vergangenen Jahr gelegentlich seines 50jährigen Bühnenjubiläums gewürdigt. Hierbei wurde ihm von Seiten der Stadt, der Bühnenorganisation und auch durch den General-Intendanten des Oberschlesischen Landestheaters, Alling, die vollste Anerkennung für sein Wirken ausgesprochen. Die Stadt ernannte ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum Intendanten. Welch großer Liebe und Wertschätzung sich Intendant Steuer erfreute, bezeugte auch der Ehrenabend am 18. März d. J., als er „Im weißen Rössl“ die Rolle des Fabrikanten Giesede spielte. Zahlreiche Ehrengaben wurden ihm bei dieser Vorstellung dargebracht. Wohl kein Theaterbesucher hätte an diesem Abend geglaubt, daß dieses Auftreten auf der Bühne die letzte Vorstellung für Intendanten Steuer sein würde.

haterländischen Verbänden auch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei angeschlossen. Heute, Mittwoch, findet um 20 Uhr die erste öffentliche Versammlung im Kasinoale der Donnersmarbühne statt. Es spricht Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, Beuthen.

\* Verpfändet — nun versteigert. In dem Stadt Pfandleihamt findet von Montag, den 18. April, ab die Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder statt, die in den Monaten April, Mai und Juni 1930 verpfändet worden sind, und zwar von Pfand Nr. 10 075 bis 20 866. (S. Anzeiger.)

\* Ueberfahren und schwer verletzt. An der Ecke Kronprinzenstraße/Wilhelmstraße wurde der Schüler Ewald Gatto, der sich auf dem Wege zur Volkshochschule befand, von einem Motorrad überfahren. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Es besteht Lebensgefahr.

\* Vom Stadttheater. Am Freitag findet die einmalige Wiederholung des reizenden Schwanks „Das öffentliche Vergnügen“ von Franz Arnold, der am 2. Feiertag in Pinneburg einen Bombenerfolg hatte, statt.

## Ratibor

\* Schulrat Viktor Nowakel †. Am Oster-sonnabend endete der Tod das arbeitsreiche Leben eines von treuester Pflichterfüllung besetzten Schulmannes, des Schulrats Nowakel, im Alter von 58 Jahren. Die Lehrerschaft der Schulaufsichtsbezirke Ratibor Band I und II betrauert in dem Dahingekommenen einen stets wohlwollenden Vorgesetzten, der sein reiches Wissen und Können in uneigennütziger Weise in den Dienst der Schule im Landkreis Ratibor gestellt hat.

\* Zum Ehrenmitglied ernannt. Rektor i. R. Girchan wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das sportunverrückte Vereinsleben zum Ehrenmitglied des Stadtverbandes für Reibebühnen ernannt.

## Leobischitz

\* Gründung eines Verkehrsvereins. Zweck Gründung eines Verkehrsvereins findet im Gesellschaftshaus Stöbe eine Versammlung statt. Bürgermeister Sartory wird einen Vortrag halten.

\* Sportverein Preußen 1920. Die erste Sitzung im neuen Heim (Drei Kronen) war sehr zahlreich besucht. Stellvertretender Vorsitzender, Lehrer Volpert, begrüßte alle Erschienenen. Sein besonderer Gruß galt dem 1. Vorsitzenden, Lehrer Klimanek, der zu Ferien hier weilte. Sportwart Kajurke erstattete Bericht über die Goutagung in Biegenbals. Leobischitz ist jetzt durch vier Herren im Gau Neustadt vertreten. Oberpostsekretär Kaiser richtete beherzigende Worte an alle Mitglieder, weiter munter tätig zu sein zum Wohle des Vereins.

## Oppeln

\* Gute Entwicklung des Spiel- und Eislaufverbands im Gau Oppeln. In den letzten Tagen wurde ein Spiel- und Eislaufverein in Neu-Schönbach gegründet, dem 50 Mitglieder aus Neu- und Alt-Schönbach beigetreten sind. Zum Vorsitzenden wurde Lehrer Weber, zum Stellvertreter Lehrer Wopka, zum 1. Schriftführer Dary, zum Stellvertreter Widera, zum 1. Kassierer Rangol, als Stellvertreterin Frä. Brinska, als Spielwart Lehrer Jurzik, als Stellvertreter Konieplo und als Beisitzer Gwosdek und Frä. Maushagen gewählt. Der Verein wird in erster Linie die Planierung eines Sportplatzes vornehmen.

\* Abbruch der alten Volkshochschule II. Durch Kauf ist das Gebäude der alten Volkshochschule II in den Besitz des Kaufmanns Kumpel übergegangen. In diesen Tagen wird damit begonnen werden, das Gebäude abzubauen, um ein Geschäftshaus zu errichten. Durch den Neubau wird auch die Kirchstraße an dieser Stelle eine Verbreiterung erfahren.

\* Festkomers zu Ehren der Wiener Gäste. Aus Anlaß des Besuchs der Wiener Amateur-Fußballmeister veranstalteten die hiesigen Sportfreunde und der Verein für Rasenspiele „Diana“, die für das Spiel gegen die Wiener eine kombinierte Mannschaft aufgestellt hatten, einen Festkomers in der Forms Saale. Der Vorsitzende des Vereins für Rasenspiele, Stadt-oberinspektor Rehe, begrüßte mit herzlichen Worten die Wiener Gäste. Stadtjugendpfleger Rektor Laguna widmete den Gästen gleichfalls herzliche Begrüßungsworte und überreichte ihnen zur Erinnerung an den Besuch eine Plakette der Stadt Oppeln. Von Seiten der Wiener Gäste

# Streifzüge durch Kreuzburg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 7. April

Der Frühjahrskreisstag gehört nun auch der Vergangenheit an. Wie es der ständige Zuhörer schon oft angenehm empfunden hat, waren auch diesmal die Beratungen von dem Willen zu ernster, verantwortungsbewußter Arbeit getragen, die die Interessen des Kreises über die der Partei oder der eigenen Person stellt. Trotz der Schwierigkeit mancher Punkte, blieben die Ausführungen der einzelnen Abgeordneten streng sachlich und äußerten sich nur in einer fruchtbaren Kritik. Trotz der Steigens des Wohlstandes hat der Kreisstag die Kreisfeuern nicht erhöht, ein Beschluß, der von allen Interessenten lebhaft begrüßt werden wird. Wenn man dafür die Tagdsteuer einführt und die Hundsteuer gering erhöht, so dürften diese Maßnahmen bedeutend weniger spürbar sein. Daß man den Titel im Etat zur Bekämpfung des Kartoffelfreßes erhöht hat, wird für die Landwirtschaft des Kreises besonders angenehm sein. Leider ist dieser furchtbare Schädling der Kartoffel auch in unserem Kreise aufgetreten; wenn auch sofort die umfangreichsten Gegenmaßnahmen gegen ein Weitergreifen dieser Seuche unternommen worden sind, so muß doch die Mahnung des Landrats von Haren-sprung an die Landwirte des Kreistages sehr ernst genommen werden, und jeder Landwirt sollte für geeigneten Selbstschutz Sorge tragen.

Wiederum hat der Kreisstag ein Arbeitsprogramm verabschiedet, das sich diesmal in einem Chausseebau von Deutsch Würbig nach Blumenau auswirkt. Durch diese Maßnahme werden wieder zahlreiche Arbeitsstunden unseres Kreises lohnende Beschäftigung finden. Wenn auch noch manche andere Chaussee unseres Kreises für eine Neubearbeitung spruchreif ist, so sind auch dem guten Willen der Abgeordne-

ten durch die geringen zur Verfügung stehenden Mittel strenge Grenzen gezogen.

Die Stadt Pitschen unseres Kreises gehört, wie schon hinreichend bekannt ist, nicht zu den Städten, die mit Glücksgütern gesegnet sind. Nun erwartet diese Stadt eine weitere Aufgabe, die nicht ohne erhebliche Kosten zu erledigen ist. Neben der Stadt Patschkau verfügt Pitschen als einzige Oberschlesens noch über umfangreiche Reste ihrer Stadtmauer und zweier Türme aus vergangenen Jahrhunderten. Es handelt sich also um Bauten von hohem kulturhistorischem Wert. Leider hat sich auch an diesen Bauten der Zahn der Zeit recht stark fühlbar gemacht, so daß man jetzt an eine durchgehende Ausbesserung denken muß. Aus eigenen Mitteln ist die Stadt Pitschen dazu nicht imstande. Die Arbeiten belaufen sich auf 30 000 Mark. Es ist zu hoffen, daß sich die Provinz anteilig an den Kosten beteiligen wird. Der Kreis Kreuzburg hat vorläufig 3000 Mark bewilligt. Bevor aber die Arbeiten in Angriff genommen werden, wäre besonders zu erwägen, ob man nicht doch den Turm an der Bahnhofstraße (Deutsches Tor), den sogenannten Mäuserurm, von seinem bisherigen Ort beseitigen könnte, da er an dieser Ecke ein allzu starkes Verkehrshindernis bildet.

Kreuzburgs letztes Wahrzeichen als „Industriestadt“, der hohe Turm der ehemaligen Zuckersfabrik, ist nun auch abgetragen worden. Auf dem einstigen Industriegelände aber erblüht neues Leben. Die Stadtverwaltung und Privatpersonen haben dieses Gelände als Bauland erschlossen, und zahlreiche Häuser sind schon errichtet. Da auch noch in diesem Jahre dieser neue Stadtteil mit dem Stadtkern durch eine direkte Straße verbunden wird, dürfte sich Kreuzburgs einstiges Industriegelände bald in einem neuen Gewande zeigen. H. P.

# Filme der Woche

Beuthen

„Die Privatsekretärin“ im Deli-Theater

Dieser entzückende Lustspiel-Film, der seinen erfolgreichsten Weg geht, hat nun auch in Beuthen begeisterte Aufnahme gefunden. Sein Lob ist verdient, denn es handelt sich hier um eine jener heiter-erbaulichen Regieleistungen, die den Film vor dem ewig drohenden Schicksal der operettenhaften Verflückung bewahren. Ein Stück voll Liebe und komischen Humors, an dessen Wiege ein köstlicher Einfall und gute Laune als Paten gestanden haben. Eine Dreifaltigkeit echten darstellerischen Könnens: Renate Müller, Hermann Thimig und Felix Bressart. Von diesen drei Spitzenleistungen über die gutbesetzten Nebenrollen bis zur letzten Komposition vollzieht sich ein so wohlgeordnetes und feinfühlig gestuftes Zusammenspiel, daß, wie in seltenen Fällen, aus einem harmlosen Alltagsstoff eine gute Unterhaltung wurde. Eine junge, selbstbewußte, kleine Stenotypistin steuert auf das Ziel ihres Lebens los, und Renate Müller gibt dieser Rolle in der reizvollen Kombination von mädchenhafter Schen und verstandesmäßiger Unbeirrtheit echte Glaubwürdigkeit. Wie hier ohne jedes Pathos, in einer lebenswichtigen Komik die ebenbürtigen Partner Hermann Thimig und Felix Bressart (der sich in seiner köpplischen Gutmütigkeit selbst übertrifft) von der Trägerin der Titelrolle in ein an Wackelfällen und drastischen Stellen überreiches Zusammen spiel verknüpft werden, das bereitet leichtes athetisches Gelfallen und läßt das Zwerchfell und die Tränenröhrchen rege in Tätigkeit treten. Ein

Stück aus einem Guß! Wunderschön gut untermauert. Man ist voll Vergnügen; das Thema ist unser Milieu. Nach einigen Stunden köstlichen Frohseins geht man nach Hause, und das Herz summt den netten Schloßglocken nach: „Ich fühle mich augenblicklich so glücklich wie noch nie!“

„Der Mongole und die Tänzerin“ in den Thalia-Bildspielen

Die Stummfilme bleiben noch bis einschl. Donnerstag auf dem Spielplan. „Der Mongole und die Tänzerin“, der Hauptfilm, ist mit seinen abwechslungsreichen Bildern überaus spannend. Das berühmte und betüchtigte Hafenviertel Marceilles mit seinen Verbrechereineyen steht zunächst im Mittelpunkt der Handlung. Dann sieht man eigenartige Bilder von dem Leben und Treiben auf einer Luzzasacht. Eine braune Tänzerin wird von dem Besitzer der Nacht auf das Schiff gebracht, wo ihr Liebhaber als Steward arbeitet. Damit beginnt ein Trauerspiel. Herr und Bediensteter stehen im Kampfe um die Liebe der braunen Tänzerin. In seiner Liebe zu der schönen Malatin liefert sich der Mongole, der wegen eines Mordes verhaftet werden soll, freiwillig der Polizei aus, obwohl er unschuldig ist. Hauptperson der Handlung ist der russische Schauspieler Walerij Inlichinoff. Seine Partnerin ist die entzückende Malatin d'Al-A. Es folgen die besten Unterhaltungsfilme „Die Siebzehnjährigen“ mit Grete Mosheim und „Fräulein Chausseur“, ein Lustspiel, mit Mady Christians und Lotte Lorring.

Rügen will nicht länger Insel sein.

Die Stadt Stralsund hat an den Reichslangler eine Eingabe gemacht, die den Bau eines Verbindungsdammes zwischen Rügen und dem Festland über Stralsund erstrebt. Der Plan eines Eisenbahndammes besteht schon ziemlich lange. Hingezogen ist jetzt die Forderung, auch einen Fährdamm mit anzulegen, um auch den Automobilisten einen leichteren Besuch Rügens zu ermöglichen. Geplant ist bei einer Gesamtbreite des Damms von 18 Meter, eine Fährstraßenbreite von 9 Meter einschließlich Fußsteig. Die Länge des Damms soll 2500 Meter betragen. Große Bedeutung würde dieses Bauprojekt besonders dadurch haben, daß die Verbindung mit Skandinavien über Skahnitz-Trelleborg verbessert wird. Als östlichste deutsche Verkehrsverbindung mit dem Norden wird sie bei Bau dieses Damms eine wirksame Waffe gegen die Verkehrspolitik Polens sein, das den Güterverkehr nach Skandinavien mit allen Mitteln an sich zu ziehen sucht. Aber auch dem darniederliegenden Fremdenverkehr Rügens würde dieses Unternehmen zu einem schon lange ersehnten Aufschwung verhelfen können, und damit vielen Arbeit und Brot bringen.

## Kirchliche Nachrichten

Gottesdienst an beiden letzten Pfingst-Feiertagen in den beiden Synagogen Beuthen OS.

Mittwoch und Donnerstag: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8.30 Uhr; Donnerstag: Freitag und Seelenfest in beiden Synagogen 10.15 Uhr; Mittwoch und Donnerstag: Mincha in beiden Synagogen 3.30 Uhr; Mittwoch: Abendgottesdienst 7.05 Uhr; Donnerstag: Festausgang 7.08 Uhr.



# Sport-Beilage

## Endkampf um die „Südostdeutsche“

Bronna leitet 09 — Zaborze

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 7. April.

Der Verbandsspielausschuss hat, wie wir bereits in unserer Montagausgabe melden konnten, im Einvernehmen mit dem Verbandsvorstand das für kommenden Sonntag angelegte Spiel Beuthen 09 gegen Viktoria Forti auf den 19. April verlegt und führt dafür in Zaborze den Kampf Preußen Zaborze — Beuthen 09 durch, den Bronna, Oppeln leiten soll. Gleichzeitig wird in Breslau auf dem Sportfreunde-Platz das erste Entscheidungsspiel um den zweiten Platz zwischen dem Breslauer Sport-Club 08 und dem Breslauer Fußballverein 06 unter Leitung von Beskide Breslau, stattfinden. Falls die Zabor-

zer Preußen gegen Beuthen gewinnen, wird dann am 19. April in Breslau das zweite Entscheidungsspiel zwischen Preußen Zaborze und dem Sieger aus der Begegnung vom 12. April stattfinden, und am 26. April würde dann der Unterlegene vom 12. April im Entscheidungsspiel in Beuthen gegen Preußen Zaborze antreten. Diese Einteilung setzt jedoch voraus, daß Beuthen 09 Südostdeutscher Meister wird, womit man ziemlich sicher rechnet. Es bliebe nach dieser Einteilung immer noch ein Sonntag, der 3. Mai, frei, um dem Meister des Kreises II ein Entscheidungsspiel zu ermöglichen.

## Jubiläumsprogramm des GSVB.

Sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 7. April.

Der Südostdeutsche Fußballverband konnte am 18. März auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Der Verband beabsichtigt nunmehr, im Juni dieses Jubiläum festlich zu begehen. Das sportliche Programm ist an und für sich beiseite gestellt, doch so, daß sämtliche Bezirke des Verbandes beteiligt sind. Für den 31. Mai ist die Vorrunde vorgesehen, und zwar sollen in Cottbus die Oberlausitzer gegen die Niederlausitzer und in Ziegenhain Bergland gegen Niederschlesien antreten. Am Sonnabend, dem 6. Juni, werden dann in Breslau die Zwischenrunden ausgetragen werden, und zwar Mittelschlesien gegen den Sieger in Cottbus und

beiseite gegeben werden. Im Anschluß an den Festakt wird ein Festzug, an dem nicht weniger als 2000 Teilnehmer teilnehmen, durch Breslau Straßen für den Fußballsport werden. Gegen 17 Uhr dürfte im Stadion das Entscheidungsspiel stattfinden. Am Abend wird der Jubiläumsverbandstag in Breslau den Abschluß der Jubiläumsveranstaltungen bilden.

### ÖSG. Prag Turniersieger in Leipzig

Das Fußballturnier zu Ostern in Leipzig endete mit dem erwarteten Siege des ÖSG. Prag, der in seinen beiden Spielen klare Siege herausholte, und zwar gegen Fortuna Leipzig mit 3:1 (0:0), gegen den VfB. Leipzig mit 3:0 (0:0). VfB. gewann gegen Sportfreunde nur knapp mit 1:0 (1:0), während Fortuna und Sportfreunde sich unentschieden 2:2 (1:1) trennten.

### Wienna enttäuscht

Mattes Spiel gegen Hertha-BSC.

Die viel gepriesene Fußballkunst der Wiener Fußballmannschaft Wienna hatte etwa 20 000 Zuschauer angezogen. Sie wurden jedoch schwer enttäuscht, denn die Gäste lieferten gegen Hertha-BSC. ein mattes, lustloses Spiel, von der hochentwickelten Fußballkunst der Schweiz-Elf war kaum etwas zu sehen. Viel dazu beigetragen haben mag auch der Regen, der während der ganzen Dauer des Spieles hernieberging. Bester Mann auf dem Platz der Wiener Mittelfeldspieler Hofmann, auch bei der Hertha-Elf zeigte der Mittelfeldspieler Müller die beste Leistung. Er verstand es übrigens ausgezeichnet, den gefährlichsten Mittelfeldspieler der Schweiz abzuwehren. Nur mit Mühe und Frach brachten die Wiener einen 3:2-(3:1)-Erfolg zustande.

### Wienna in Hannover geschlagen

Die bekannte Wiener Professional-Fußballmannschaft Wienna machte sich am Karfreitag in Hannover von dem Südbereichsmeister Arminia mit 4:3 (1:1) schlagen lassen. 12 000 Zuschauer sahen ein technisch hochstehendes Spiel der Wiener, die jedoch Überkombination trieben und damit bei der sehr energiegelassen hannoverschen Elf keine Gewinnmöglichkeiten hatten. Nachdem die Seiten mit 1:1 gewechselt worden waren, führte Wienna bereits 3:1, doch konnten die Hannoveraner mit unerhörtem Glanz noch drei Tore aufholen. Auf Seiten der Wiener war der Halbfeldspieler Abelbrecht jedesmal der Torhüter, während für Hannover Meyer und Wolpert je zwei Erfolge errangen.

## Gleitwitzer Boxer

## Meister der Schwerathleten

Südostdeutsche Vormeisterschaften in Hirschberg

In Hirschberg wurden am Ostermontag die Südostdeutschen Vormeisterschaften zur Durchführung gebracht. Im Mittelgewicht (Jugend) wurde Spielfeld, Gleitwitz, Punktfieger über Schleret, Hoyerwerda. Weiterhin wurden Heinrich, Hirschberg, im Leichtgewicht und Geisler, Gleitwitz, als Jugendmeister ermittelt. Das Hauptinteresse beanspruchten die Kämpfe der Senioren. Im Fliegengewicht war Weinhold, Hoyerwerda, seinem Klubkameraden Paulig leicht überlegen und erhielt den Meistertitel. Im Bantamgewicht wurde Linke, Görlitz, Meister durch einen klaren Punktsieg über Kubbach, Hoyerwerda. Im Federgewicht schlug Mehner II, Gleitwitz, seinen Gegner Hausdorff, Hirschberg, schon in der ersten Runde, in der der Hirschberger aufgab. Einen harten Kampf lieferten sich Nagel, Hirschberg, und Altman, Görlitz. Hier wurde ganz knapp Altman, Punktfieger. Das Treffen im Weltergewicht führte Prjwara, Hirschberg und Broja, Gleitwitz, zusammen. Broja erhielt in der ersten Runde einen rechten Oaken und gab auf. Im Mittelgewicht ging Mehner, Gleitwitz, als sicherer Sieger über Spielfeld, Gleitwitz, hervor. Adolph, Danno, zwang Tiege, Hirschberg, in der ersten Runde zur Aufgabe und wurde damit Meister. Den Abschluß bildete der Schwergewichtskampf Rabitsch, Gleitwitz, gegen Rudas, Hoyerwerda.

Der Obereschleier zwang seinen Gegner in der ersten Runde nach hartem Schlagwechsel zur Aufgabe.

### Neue Meisterboxer

Die Deutschen Amateurmehrschaften wurden in Hamburg erfolgreich zu Ende geführt, nachdem es in der Vorrundrunde noch einige Ueberzählungen gegeben hatte. In keiner Gewichtsklasse konnten sich die vorjährigen Meister mit Erfolg durchsetzen. Die Verbände von Berlin und Südwestdeutschland stellten je zwei neue Titelträger und auch Köln wäre dies geblieben, wenn nicht Buttkammer durch Disqualifikation um die Früchte seiner Arbeit gekommen wäre. Vom Fliegengewicht aufwärts wurden folgende Meister für 1931 ermittelt: Baum, Frankfurt; Rietz, Berlin; Schleinkofer, München; Donner, Berlin; Rütz, Köln; Bernhödt, Stuttgart; Schiller, München; und Bolter, Leipzig. Auch beim DSB. konnten sich die Amateure mit zwei Ausnahmen nicht behaupten. Die Titelträger sind hier folgende: Kieber, Freiburg; Wille, Dortmund; Hochmann, Köln; Derber, Köln; Leidner, Stuttgart; Stachowiak, Oberhausen; Huber, Stuttgart und Laiz (Saarland).

### WAG. Wien

### in Braunschweig überlegen

Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ das von zahlreichen Zuschauern besuchte Fußballwettspiel des Wiener Athletiksport-Clubs in Braunschweig gegen die dortige Eintracht. Die Wiener beherrschten durch ihr technisch vollendetes Spiel die Lage vollkommen. Kubisch, Sittl und Müller (2) legten bis zum Seitenwechsel vier Tore vor. Dann legten sie sich den Wiener größeren Zurückhaltung auf, erst als Sittl auf 5:0 erhöht hatte, kamen die Braunschweiger bei einem gelegentlichen Durchbruch zum Schenker, blieben also mit 5:1 geschlagen.

### Fußball Süd — West 2:0

Die 15 000 Zuschauer, die sich am Karfreitag in Saarbrücken zum Fußballwettspiel Südbereichs Westdeutschland eingefunden hatten, wurden stark enttäuscht, denn das Spiel, welches die beiderseitigen zweiten Garnituren vorführten, war kaum mittelmäßig. In der ersten Spielhälfte war der Süden etwas besser, er kam in der 25. Minute im Anschluß an eine Ecke durch einen Kopfball des Halbfelders Hörnle (Ludwigshafen) zum ersten Tor. Nach dem Seitenwechsel drängte der Westen stark, war aber nicht in der Lage, die Hintermannschaft des Gegners, von der der Torwart Giesberts (Worms) recht gute Arbeit leistete, zu überwinden. Der südbereichs Halbfeldspieler Ehrlich (Saarbrücken) verwandelte eine Vorlage des Mittelfeldspielers Burkhardt (Idar) zum 2. Tore und bei dem Ergebnis von 2:0 für den Süden blieb es bis zum Schlußpfiff.

### Westdeutsche Meisterschaft

Am zweiten Feiertag wurden die Entscheidungsspiele um den zweiten Platz in der Südbereichsgruppe fortgesetzt. Der Weiderricher Sportverein schlug vor 8000 Zuschauern nach möglichem Kampf Union Gelsenkirchen 2:0 (1:0) und der Sportklub 03 Kassel besiegte den Fußballverein Neuenhof 5:3 (2:1) vor 2000 Besuchern in Marburg. Durch diese Niederlage scheiterte Neuenhof aus dem Wettbewerb, während Kassel ein weiteres Spiel gegen Alemannia Aachen

auszutragen hat. Der Sieger dieses Treffens nimmt ebenfalls an der Endrunde teil.

### Brandenburgische Meisterschaft

Tennis Borussia spielte am Ostermontag in Stettin gegen Polizei-SS. Stettin und gewann erst nach großer Mühe knapp 3:2 (2:1).

### Sportfreunde Oberglogau Liga — Preußen 1920 Reobschütz 5:2

Am 1. Feiertag weilte die Liga von Oberglogau bei den Preußen. Das Spiel litt sehr unter den schlechten Schiedsrichterleistungen. In der zweiten Halbzeit verloren die Preußen ihren Mittelfeldspieler und mußten den Kampf mit zehn Mann bis zum Schluß durchhalten. Oberglogau blieb stets leicht überlegen und siegte mit 5:2.

### 09-Jugend feiert in Ratscher Triumph

Am 2. Osterfeiertag weilten die 1a- und 1b-Jugendmannschaften von Beuthen 09 bei „Hertha“ Ratscher zu Gast. Annähernd 800 Zuschauer fanden sich auf dem Sportplatz ein. Die 1a-Jugend von 09 lieferte ein sehr flottes und technisch gutes Spiel. Innerhalb von 20 Minuten fielen schon 4 Tore für Beuthen 09. Nachdem die 09er mit den Platzverhältnissen vertraut waren, gab es einen regelrechten Torregen, der erst bei 12:1 für 09 abhob. Vorher spielten die 1a-Jugendmannschaften heifer Vereine. Auch gewann 09 nach schöner Spielweise, und zwar mit 9:1.

### DFA. Eichendorff Tost — DFA. Hertha Gleitwitz 4:3

Tost zeigte bis kurz vor Schluß im Sturm sein gutes Zusammenwirken, während der Gegner hier wesentlich mehr leistete. Immer am rechten Platz waren die Tostler Verteidigung und der Torwart. Die zweite Jugend von Tost gewann gegen die gleiche Mannschaft Hertha Gleitwitz überzeugend mit 4:2. — Germania, Bobfeld zweite Jugend, spielte gegen die Tostler Schülermannschaft mit 1:1 unentschieden.

## Zur Wahrung meines Rechts

## und zur Abwehr des Konkurrenzkampfes vom Bestrahlungs-Institut Juska

beabsichtige ich nicht die Form zu wählen, die Juska einschlägt. — Der Heilwert des Bestrahl.-Syst. König ist durch eidliche Aussagen vieler Geheilter bewiesen und hat dies mit den angeschnittenen techn. Fragen nichts zu tun. — Das bewährte System wird weiter für sich sprechen wie auch das moralische Niveau meiner Institute. — Das Gericht soll den Rechtsstreit entscheiden. — Meine Behauptung, die Machination von Juska ist lediglich ein Konkurrenzmanöver, wird schlagartig beleuchtet durch die Tatsache, daß Juska seine Preise seit Gründung um ca. 50% ermäßigt hat. — Urteilen Sie selbst darüber,

auch über die Tatsache, die sehr zu denken gibt, daß Juska jetzt in Beuthen, Hindenburg und Gleitwitz allgemein weit billiger bestrahlt als in seinen anderen Filial-Instituten. — **Wichtig** und für alle heilungsuchenden Patienten **sehr beachtenswert** ist die Feststellung, daß Juska in seinen Inseraten vom 5. d. Mts. nunmehr — von **seinen kombinierten Doppelbestrahlungen schreibt** und gleichzeitig erwähnt, daß seine Institute mit anderen Bestrahl.-Instituten (demnach also auch mit System König) nichts zu tun haben.

**Bestrahlungs-Institute Frau E. König (Inh. Frau G. Drewniok)**  
Beuthen, Bahnhofstraße 37, I. Hindenburg, Schecheplatz 11, I.



## Bleicharle-Grube Sieger im Lurahütter Hodehturnier

Der Polnische Hodehtmeister, Hodehtklub Lurahütte, veranstaltete an den beiden Osterfeiertagen ein internationales Hodehtturnier, zu dem er sich außer Gerni Rosen auch die Hodeht-Abteilung der Bleicharle-Grube eingeladen hatte. Am 1. Osterfeiertag trafen sich Deutsch-Bleicharle-Grube — Gerni 1:0 gegenüber. Bleicharle ist während des ganzen Spiels überlegen und erzielt durch den Halbrechten Karwath das einzige Tor.

Am 2. Feiertage trafen sich Bleicharle-Grube — Lurahütte 3:0. Auch hier fertigten die Beutener ihren Gastgeber sicher ab. Die Tore schossen Seifert 2, der dritte Treffer war ein Selbsttor des linken Verteidigers. Der Turniersieger, Bleicharle-Grube, erhielt eine feierliche Marmorstatue.

## Englische Hodehtdamen gefallen

Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen die englischen Hodehtspielerinnen „Politechnic Ladies S. C.“ in ihrem Spiel gegen die Damen des S. C. Charlottenburg. In dem flott durchgeführten Spiele hielten sich die Berliner Damen bis zur Pause recht gut, dann aber ließ ihre Verteidigung immer mehr nach, so daß die englischen Damen mit 6:1 (1:0) einen hohen Sieg erringen konnten.

## Brauch vor Rapp

Rund durch Dahlwitz-Hoppegarten

Mit seiner 9. Veranstaltung, dem Dreimeilen-gehen und -laufen „Rund durch Dahlwitz-Hoppegarten“, hatte der VfL Dahlwitz-Hoppegarten wieder einen großen sportlichen Erfolg zu verzeichnen. Das meiste Interesse beanspruchte der Wettbewerb der Läufer mit Start und Ziel auf der Rennbahn Hoppegarten. Bald nach dem Start setzte sich der Charlottenburger Brauch an die Spitze, die er bis zum Schluss auch nicht mehr abgab. Ein taftisch wenig gutes Rennen lief der vorjährige Sieger, Rapp, München, der sich im ersten Teil des Rennens zu viel Zeit ließ. Zum Schluss kam er zwar gut auf, er hatte aber Mühe, den zweiten Platz vor Geißler (S.C.) zu halten, während Brauch unangefochten in 1:18:36 gewann. In der Klasse der alten Herren belegte Hempel (S.C.) in 1:23:58 den ersten Platz vor Reumöge (VfL). Den Mannschaftswettbewerb gewann der S. C. Charlottenburg einmal mehr und damit den Wanderpreis des Stalles Halma endgültig. Gut befehrt war auch das Gehen über die gleiche Strecke (22,5 Kilometer). Im Endspurt gab Schwab (S.C.) in 1:56:15 seinem Klubkameraden Schnitt knapp das Nachsehen. Den dritten Platz belegte der 1. Mte Herr Brodmann (S.C.) und bei den Anfängern triumphierte Eichenbach (VfL). In der Mannschaftswertung endeten zwei Mannschaften des S.C. vor dem Berliner Athletik-Klub in Front. Im Rahmenprogramm kam auf der Rennbahn u. a. ein 300-Meter-Malllaufen zur Abwechslung, das Schömann (Zehlendorf) in 2:14,5 vor Nieße (Ufftein) und Hfermann (N.C.G.) gewann.

**VfL Beuthen — Stella Neuhäusel 1:2**  
VfL Beuthen, am ersten Osterfeiertag in S. Neuhäusel, um ein Freundschaftsspiel gegen Stella Neuhäusel auszutragen. Die Beuthener führten ein flottes Spiel vor. Das Tor erzielte der Linksaußen.

## P. Charles nicht mehr Europameister

Die Internationale Box-Union hat dem f. P. in Amerika befindlichen Europameister im Schwergewicht, Pierre Charles, Belgien, den Titel aberkannt, weil er sich nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist (2. April) seinem anerkannten Herausforderer, dem früheren deutschen Meister Hans Schönrad, zum Titelkampf gestellt hat. Es ist ein neuer Wettbewerb ausgeschrieben worden, zu dem sich der gegenwärtige Deutsche Schwergewichtmeister Hein Müller, Köln, bereits gemeldet hat.

## Besselmanns neuester Triumph

Koska schlägt Leibmann

Im Berliner Boxring gab der Kölner Josef Besselmann einen neuen Beweis seines großen Könnens gegen den österreichischen Weltgewichtsmeister Hans Traberger. Dieser zeigte sich als ein überaus routinierter und erfahrener Kämpfer, aber auch er konnte den genau geschlagenen Hans Besselmann nichts entziehen. Bereits in der 2. Runde mußte Traberger auf einen kurzen schnellen Rinntrichter den Boden aufsuchen. In der 3. Runde schloß Besselmann eine blischnelle Doublette „links-rechts“ Traberger sachte zusammen und mußte sich ausziehen lassen. Vorher hatte der tapfere Dörfelsohn Willi Müller den viel zu phlegmatischen Königsberger Schwergewichtler Horst Hinzmann in der 8. Runde entscheidend abgefertigt, nachdem er selbst am Rande der 1. u. 2. Niederlage gewesen war. Als eine Riete entpuppte sich der spanische Schwergewichtler Vardos, der sich in der 1. Runde auf einen recht harmlosen Rinnhaken von Egon Stiefel ausziehen ließ. In einem technisch hochwertigen Kampfe fertigte der Wiener Karl Neubauer den Kreidler Franz Krüppel klar nach Punkten ab. Emil Koska, Gletwitz, erhielt gegen den Münchener Albert Leibmann die Punktscheidung.

## Großer Motorradpreis von Ungarn

Den Abschluß der großen Motorsportwoche in Budapest bildete der Große Preis für Motorräder, der auf einer 2,750 Kilometer langen Rundstrecke ausgeführt wurde. In dem international ausgezeichneten Rennen feierte die deutsche Marke NSU einen großen Triumph. Der englische Fahrer Bullus steuerte in der Halbliterklasse die Maschine der Reddarsulmer Werke nicht nur zu einem überlegenen Sieg, sondern er verbesserte auch mit 1:23:53,88 und einem Stundenrundenzeit von 118,728 Kilometer den bisherigen Streckenrekord auf der 165 Kilometer Gesamtdistanz, der von dem verstorbenen deutschen Fahrer Karl Stegmann, Neudörsch mit 1:25:16,26 (116 Stunden-Kilometer) aufgestellt worden war. In der 500er-Klasse belegte der Engländer Baker auf NSU, hinter seinem Landsmann Boddy auf Moto Salsol einen guten dritten Platz. In der kleinsten Klasse bis 175 ccm belegte DAB, die beiden ersten Plätze. Leider wurde die von schönstem Wetter begünstigte Veranstaltung durch einen schweren Unglücksfall getrübt. In der Beiwagenklasse, wo BMW den dritten deutschen Markensieg erzielte, fuhr ein Ugrarmer Fahrer gegen eine Sandbarriere, und bei dem Sturz wurde

der herausgeforderte Monteur tödlich verletzt. Über 25 000 Zuschauer, darunter auch der Reichsminister Horst, wohnten dem Rennen bei.

## Leipzig Sieger im Kunstturnen

Vor mehr als 3000 Zuschauern hatte der Kunstturner-Städtekampf zwischen Leipzig, Hamburg und Berlin im Hamburger Zirkus Busch wieder einen außerordentlichen Erfolg. Aus diesem 21. turnerischen Großereignis gingen wiederum die Leipziger — zum 3. Male hintereinander — als Sieger hervor. Sie brachten es auf insgesamt 2475 Punkte, während die Vertreter Hamburgs 2459 und die Berliner 2345 Punkte erreichten. Die Sachsen erwießen sich fast durchweg als die Besseren. In dem 21-jährigen Krösch (VfL Böhlig-Enzenberg) stellten sie auch den besten Einzeltürner. Krösch, der in Oberhessen nicht unbekannt ist, erzielte 339

Punkte. Er glänzte besonders in den Freibübungen, in denen er die höchsterreichbare Note 60 erlangte, außerdem zeigte er sich am Reck dem Hamburger Spezialisten Sud mit 59 Punkten als gleichwertig. Den 2. Platz in der Gesamtwertung belegte Pfeifer (Turnerschaft von 1816) mit 320 Punkten vor Kleine (VfL Leipzig-Gutrisch) mit 324, Schmidt (Hamb. Turnerschaft von 1816) mit 319, Sud (Hamb. Turnerschaft von 1816) mit 317, Beitermann (VfL Kleinjocher Leipzig) mit 315, Bodenauer (VfL Weizenke) mit 309, Mod (VfL VfL Berlin) mit 308, Anders (VfL Leipzig-Möckern) und Siebens (Hamburger Turnerschaft von 1816) mit 305 Punkten. Die Hamburger Mannschaft hatte in den neuen Zeiten Rike und Reddersen (1816) Verfolger, der gute Durchschnitt, den die Hamburger aber am Reck und am Reck erreichten, sicherte ihnen mit großem Vorprung den 2. Platz vor Berlins Vertreter, die diesmal nicht annähernd an die sonst gewohnten Leistungen heranreichten.

## Handelsnachrichten

### Frankfurter Börse

Farbengerichte verstimmen

Frankfurt a. M., 7. April. Die Abendbörse begann schwächer, teilweise als Reaktion auf die vorangegangene Steigerung, teils aber deshalb, weil man die Auffassung vertritt, daß die Auffassung der IG. Farbenindustrieverwaltung wenig glücklich ist, die das Wort vertritt im Zusammenhang mit einer Dividendenreduktion gebrauchte. Das Geschäft war still. Farbenindustrie 155 1/2, Holzmann 94, Karstadt 62, Rheinstahl 89 1/2, Waldhof 111, Deutsche Erdöl 76 1/2, Daimler 33 1/2, AEG 110, Dresdner Bank 113 1/2, Commerzbank 115 1/2, Schutzgebietsanleihe 3 1/2, Kulsse: Berliner Handelsgesellschaft 129, Darmstädter Bank 150 1/2, Hapag 74, Buderus 57 1/2, Deutsche Linoleum 94, Licht und Kraft 128, Goldschmidt 52, Metallgesellschaft 76, Phönix 64, Schuckert 141. Im Verlaufe kleine Realisationen in Farben. Schlußkurse: Farben 155 1/2, Barmer Bankverein 110 1/2, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 130, Berliner Handelsgesellschaft 129, Reichsbank 166, Verkehrsweesen 68, Hapag 74, Daimler 33 1/2, Felsen 94, Geleisenkrohen 85, Salzdetfurth 257, Metallgesellschaft 76, Rütgerswerke 57, Schuckert 140, Siemens 186, Tietz 123, I. und II. Anstalt 144, Schutzgebietsanleihe 3 1/2.

### Die Deutsche Girozentrale im Jahre 1930

Aus dem Bericht der Deutschen Girozentrale — Deutschen Kommunalbank — geht hervor, daß sie auch im Jahre 1930 erfolgreich tätig war. Die Liquidität erster Ordnung betrug am 31. Dezember 1930 37% gegenüber 29% im Vorjahre. An der im Vorjahre eingeleiteten Konsolidierungsaktion für die kurzfristigen Kommunalkredite beteiligten sich die Deutsche Girozentrale erfolgreich. Der Erlös aus den im Berichtsjahre begebenen Anleihen wurde fast ausschließlich Konsolidierungszwecken zugeführt. Begeben wurden 1930 insgesamt etwa 72 Mill. RM 8 1/2% und etwa 19 Mill. RM 7%ige Deutsche Kommunalkredite. Die Bilanzsumme hat sich gegenüber dem Vorjahre um 80 Mill. RM auf etwa 1083 Mill. RM erhöht. Der Umsatz ist von 33,3 Milliarden RM im Vorjahre auf 34,6 Milliarden RM

im Berichtsjahre gestiegen. Die Anlage im Privatkreditgeschäft hat sich im Berichtsjahre weiter verringert; sie beträgt nur noch 1,12% (im Vorjahre 2,15%) der Bilanzsumme. Im Effektenkommissionsgeschäft erreichten die Wertpapierumsätze etwa die gleiche Höhe wie 1929. Unter Berücksichtigung der im Berichtsjahre vorgenommenen Tilgungen stellt sich der Gesamtbetrag der im Umlauf befindlichen Inhaberanleihen einschließlich Sachwert- und Ablösungsanleihen am Jahresende auf 586,1 Millionen, wovon 155,1 Millionen auf Auslandsanleihen entfallen. Hierzu kommen noch bereingekommene langfristige Darlehen in Höhe von 72,1 Millionen, so daß sich der Gesamtbetrag der im Umlauf befindlichen Inhaberanleihen und langfristigen Darlehen am Ende des Jahres 1930 auf 658,3 Millionen stellt. Dem stehen am 31. 12. 1930 langfristige Tilgungs- und feste Darlehen im Gesamtbetrage von 686,7 Millionen gegenüber. Die Börsengeldausleihungen haben gegenüber dem Vorjahre um rund 1 900 000,— RM. abgenommen. Die Verminderung des Bestandes eigener Wertpapiere von etwa 78 Mill. auf etwa 33 Mill. ist darauf zurückzuführen, daß bei der im ersten Halbjahr 1930 eingetretenen Belebung des Rentenmarktes große Beträge an Kureregulierungs-Beständen und sonstigen Wertpapieren abgestoßen werden konnten. Gegenüber dem Vorjahre ist eine Abnahme der Unkosten um etwa 200 000,— RM. eingetreten. Von dem Rohgewinn verbleibt nach Deckung der Betriebsausgaben und Abschreibungen ein Betriebsüberschuss von 2,47 Millionen RM., von dem 0,36 Mill. RM. der Sicherheitsrücklage überwiesen, 1,98 Mill. RM. zur satzungsgew. vertragsmäßigen Verzinsung der Anteile der Mitgliedsverbände und der Anteile des Preussischen Staates am Betriebskapital verwendet und 0,11 Mill. RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

**Bremer Baumwollkurse.** Nordamerikanische Baumwolle, loco 11,64. Tendenz: behauptet. Mai 11,09 B., 11,06 G., Juli 11,35 B., 11,34 G., Oktober 11,64 B., 11,62 G., Dezember 11,82 B., 11,81 G., Januar 1932: 11,90 B., 11,88 G., März 12,10 B., 12,07 G.

# Berliner Börse vom 7. April 1931

### Termin-Notierungen

Hamb. Amerika	104 1/2	104 1/2	Holmann Ph.	104	104
Nordd. Lloyd	104 1/2	104 1/2	Ilse Bergh.	104	104
Barm. Bankver.	104 1/2	104 1/2	Kaliw. Ascherl.	104	104
Berl. Handels-G.	104 1/2	104 1/2	Karstadt	104	104
Com. & Priv.-B.	104 1/2	104 1/2	Klöcknerw.	104	104
Darmst. & Nat.-B.	104 1/2	104 1/2	Mannmann	104	104
De. Bank u. Dis.	104 1/2	104 1/2	Masch. Bergh.	104	104
Dresdner Bank	104 1/2	104 1/2	Masch.-Bau-Unt.	104	104
A. G. Verkehrsw.	104 1/2	104 1/2	Oberbedari	104	104
Alig. Elektr.-Ges.	104 1/2	104 1/2	Oberschl. Kolkw.	104	104
Bomb. Bergm.	104 1/2	104 1/2	Orenst. & Koppel	104	104
Bergmann Elek.	104 1/2	104 1/2	Phönix Bergh.	104	104
Buderus Eisen	104 1/2	104 1/2	Polophon	104	104
Chade	104 1/2	104 1/2	Rhein. Braunk.	104	104
Charl. Wasserw.	104 1/2	104 1/2	Rheinstahl	104	104
Daimler-Benz	104 1/2	104 1/2	Rütgers	104	104
Deutscher Gas	104 1/2	104 1/2	Saldetfurth	104	104
Dr. Erdöl	104 1/2	104 1/2	Schl. Elekt. S. G.	104	104
Dr. Linoleum	104 1/2	104 1/2	Schuckert	104	104
Elektr. Liefering	104 1/2	104 1/2	Schultheis	104	104
Feldmühle	104 1/2	104 1/2	Siemens Halske	104	104
I. G. Farben	104 1/2	104 1/2	Svenska	104	104
Geleisenk. Bergh.	104 1/2	104 1/2	Ver. Stahlwerke	104	104
Harpenerbergw.	104 1/2	104 1/2	Westergeme	104	104
Hoesch	104 1/2	104 1/2	Zellstoff Waldh.	104	104

### Kassa-Kurse

Aachen-Münch.	101	101	Deutscher-Cr.-Anst.	101	101
Allianz Lebens.	101	101	Prs. Pfandb. B.	101	101
Allianz Stuttg.	101	101	Reichsbank	101	101
	101	101	Sächsische Bank	101	101

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien			Brauerei-Aktien		
AG.f. Verkehrsw.	70 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	69 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Berl. Kindl-B.	400	400
Allg. Lok. u. Strb.	133 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	131 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Dortm. Akt.-B.	169 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	169
Canada	11	22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do. Union-B.	190	189 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Dr. Reichsb. V.A.	91	83 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Engelhardt-B.	144 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	143 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Hapag	76	75 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Leipz. Riebeck	86	94 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Hamb. Hochb.	74 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	74 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Löwenbrauerei	170	165
Hamb. Südan.		72 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Reichelbräu	180 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	185
		72 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Schulth. Patzenb.	182 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	181
		72 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	v. Tucherse	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	104

Nordd. Lloyd	75 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	75 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Industrie-Aktien	Accum. Fabr.	136 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	135
Zschipt. Finst.	127	126		A. E. G.	112 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	110
<b>Bank-Aktien</b>			Alfeld-Dellig	35 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	36 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
Adeas	96	96 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Alg. Kunststajde	89 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	86 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
Bank f. Br. Ind.	128	127 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Ammend. Pap.	94	93 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
Bank elekt. W.	112	111 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Anhalt-Kohlenw.	55 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	54 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
Barmer Bank-V.	110 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	109 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Aschaff. Zellst.	82 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	82 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
Bayr. Hyp. u. W.	130	129 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Augsb. Nürnberg.	67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
do. Ver.-B.	132	132				
Bari. Handelsges.	122 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	123 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Bachm. & Lade.	80	80	
Comm. u. Pr. B.	116 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	115 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Barop. Walzw.	91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	90 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
Darmst. u. Nat.	151	150	Basalt A.G.	25	25	
Dt. Asiat. B.	40	40 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Bayer. Motoren	81 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	80 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
DL. Bank u. Disc.	115	113 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Bayer. Spiegel	33 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	33 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
DT. Goldschids.	110 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	108 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Bernberg	161	160	
DT. Hypothek. B.	134 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	133 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Berger J., Tiefb.	92	91	
Dresdner Bank	116 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	112 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Bergmann	102 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	101	

Berl. Gub. Hatt.	101	101	Hamb. El. W.	101	101
do. Holzkont.	101	101	Hammerstein	101	101
do. Karlsruh. Ind.	101	101	Harb. E. u. Br.	101	101
do. Masch.	101	101	Harp. Bergh.	101	101
do. Neurud. K.	101	101	Hedwigsh.	101	101
do. Berth. Messg.	101	101	Hemmer P.	101	101
do. Beton u. Mon.	101	101	Hilgers	101	101
do. Riep. Walzw.	101	101	Hirsch Kupfer	101	101
do. Braunk. u. Brk.	101	101	Hofmann	101	101
do. Braunseh. Kohl.	101	101	Hoffm. Stärke	101	101
do. Breitenbr. P. Z.	101	101	Hohenlohe	101	101
do. Brem. Allg. G.	101	101	Holzmann Ph.	101	101
do. Buderus Eisen	101	101	Hotelbetr.-G.	101	101
do. Ryl. Guldewer.	101	101	Huta. Breslau	101	101
	101	101	Hutechnef. C. M.	101	101
Charl. Wasser.	101	101		101	101
Chem. v. Heyden	101	101	Ilse Bergbau	101	101
do. Schuster	101	101	do. Genaschelein.	101	101
I. G. Chemie vollg.	101	101		101	101
Compania Hisp.	101	101	Jeserich	101	101
Conc. Spinnerei	101	101	Jüdel M. & Co.	101	101
Conti Gummi	101	101	Jungh. Gebr.	101	101
Conti Linoleum	101	101		101	101
Daimler	101	101	Kahla Porz.	101	101
Deutscher Gas	101	101	Kali Ascherl.	101	101
Dr. Atlant. Teleg.	101	101	Kali-Chemie	101	101
Dr. Baumwolle	101	101	Karstadt	101	101
Dr. Erdöl	101	101	Kleber & Co.	101	101
do. Juteppinn.	101	101	Klochner	101	101
do. Kabelw.	101	101	Koehmann S.	101	101
do. Linoleum	101	101	Köln-Neuss-B.	101	101
do. Sebachth.	101	101	Köln-Gas u. El.	101	101
do. Steinzg.	101	101	Kölnsch. Walzw.	101	101
do. Telephon	101	101	Körting Gebr.	101	101
do. Ton u. St.	101	101	Kromschrodt.	101	101
do. Eisenhandl.	101	101	Kronprinz Metall	101	101
Dresd. Gard.	101	101	Kunz Treibriem.	101	101
Dynam. Nobel	101	101		101	101
	101	101		101	101
Eintr. Braunk.	101	101	Lahmeyer & Co.	101	101
Eisenbahn-	101	101	Laurahütte	101	101
Verkehrsm.	101	101	Leobn. Braunk.	101	101
Elektra	101	101	Leopoldgrube	101	101
Elektr. Liefering	101	101	Lindes Elm.	101	101
do. Wk.-Lieg.	101	101	Lindström	101	101
do. do. Schies.	101	101	Lingel Schuhl.	101	101
do. Lübb. Kraft	101	101	Lingner Werke	101	101
do. Erdm. Sp.	101	101	Lorenz C.	101	101
do. Eschweiler Berg.	101	101	Lüneburger	101	101
	101	101	Wachsbeflechte	101	101
Fahibg. List. u.	101	101		101	101
I. G. Farben	101	101	Magdeburg. Gas	101	101
Feldmühle Pap.	101	101	do. Mühlen	101	101
Felten & Guhl.	101	101	Magurs C. D.	101	101
Flößber. Masch.	101	101	Mannesmann R.	101	101
Ford Motor	101	101	Maximilianshütte	101	101
Frister R.	101	101	Mech. W. Lind.	101	101
Frösch. Zucker	101	101	Meinecke	101	101
	101	101	Meisner Ofen	101	101
Geleisenk. Bg.	101	101	Metallgesellschaft	101	101
Gesamf. Pfl.	101	101	Meyer A. & Co.	101	101
Gesamf. Pfl.	101	101	Meyer Kaufm.	101	101
Goldm.	101	101	Ming	101	101
Goldschm. Th.	101	101	Minocsa	101	101
Görbitzer Wagg.	101	101	Minimax	101	101
Gruschew Text.	101	101	Mitteld. Stahlw.	101	101
Gritzner Masch.	101	101		101	101
	101	101		101	101
Hackethal Dr.	101	101		101	101
Hageda	101	101		101	101
Halle Maschinen	101	101		101	101

Mix & Genest	113	113	Triptis AG.	121 1/2	121 1/2
Montecatini	142 1/4	142 1/4	Tuchf. Aachen	121	121
Mühli. Bergh.	89	89 1/2	Thür. Elek. Gas.	130 1/4	130 1/4
			Thür. Gas	162	162 1/4
Natr. Z. u. Pap.	50 1/2	52 1/2	Union Bauges.	130	129 1/2
Neckarwerke	106	105 3/4	Union F. chem.	59 1/2	57 1/2
Niederlausitz K.	120	120 1/2	Varz. Papier.	61	61
Nordd. Wollkäm.	17 1/2	70	Ver. Berl. Mört.	70 1/2	70 1/2
			do. Dtsch. Nickw.	117	117 1/2
			do. Glanzstoff	130	130
			do. M. Tuchf.	38	38
			do. Stahlwerke	62	61
			do. Schmirn. Z.	104	103 1/2
			do. Schmirn. M.	25 1/2	25 1/2
			do. Smyrna T.	115	115
			Viktoria-Asbest	45	43
			Vogel Tel. Dr.	50 1/2	50
			Vogl. Masch.	87 1/2	86
			do. Tüllfabr.	46	46
			Wanderer W.	157 1/2	157
			Wayss & Freytag	87	88
			Wenderoth	57	55
			Westerg. Alk.	178 1/2	169
			Westfal. Draht	70 1/2	71
			Wieland Portl. Z.	47	47 1/2
			Wunderlich & C.	60	60
			Zeiss Masch.	68 1/2	64 1/2
			Zeiss-Ikon	83 1/2	87
			Zellstoff-Ver.	44	44 1/2
			do. Walldorf	113	107 1/2
					*
			Nen-Guinea	300	298
			Otavi	32 1/2	31 1/2
			Schantung	81 1/2	77 1/2



# Gebering über das Zustandekommen der Notverordnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. April. Der Vorsitzende der Deutschen Nationalen Landtagsfraktion im Preussischen Landtag, Abg. von Winterfeldt, hatte einen offenen Brief an den preussischen Innenminister Sebering gerichtet, in dem er den Minister über das Zustandekommen der Notverordnung befragte. Wie der Anwalt der Preussischen Pressefraktion mitteilt, hat Minister Sebering mit einem Schreiben geantwortet, in dem es u. a. heisst:

„Ihr Schreiben vom 31. März ist infolge einer Dienstreise um einige Tage verspätet in meine Hände gelangt. Seine ausführliche Beantwortung darf ich mir bis zur Weiterberatung des Innenministeriums vorbehalten. Heute möchte ich mich auf folgende Bemerkungen beschränken: Es ist wohl richtig, daß ich an dem Zustandekommen der Notverordnung beteiligt gewesen bin, wenn Sie meine Vorstellungen bei den zuständigen Stellen des Reiches und Preussens zum Erlasse gesetzlicher Bestimmungen gegen die Verletzung der politischen Kampfformen als eine Beteiligung ansehen wollen; auf ihre endgültige Formulierung und Paraphierung habe ich jedoch keinen Einfluss nehmen können. Es ist Ihnen, Herr Kollege, genau so wie mir bekannt, daß die Vollmacht des Artikels 48 der

Reichsverfassung nicht dem Reichsrat, auch nicht der Reichsregierung, sondern dem Reichspräsidenten erteilt worden ist.

Das entbindet den Reichskanzler zwar nicht von der politischen Verantwortung, die er dem Reichstag gegenüber trägt, läßt aber keinen Raum für Verhandlungen mit den Landesregierungen über Einzelheiten der allein vom Reichspräsidenten zu bestimmenden Maßnahmen.

Im übrigen begrüße ich Ihre Erklärung, daß auch Sie die Notwendigkeit eines Schutzes des Lebens der Bürger gegen ein politisches Rowdium nicht verkennen. Es kommt bei diesem Schutze aber nicht so sehr darauf an, erst im letzten Augenblick den Rowdis die Worte aus der Hand zu schlagen, als vielmehr der Verwilderung entgegenzutreten, die zur Morbitalität anreizt und den Mord verherbercht. Ein Staat, der dieser Vergiftung des öffentlichen Lebens nicht entgegentritt, gewährt seinen Bürgern nicht nur keinen Schutz, sondern gibt sich selbst auf. Von einer Gefährdung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, der Freiheit in Wort und Schrift, die auch die Freiheit anderer anerkennt und achtet, soll in Preussen nicht die Rede sein.

## Gefährdete deutsche Jugend

Erschreckender Bildungstiefstand bei Rekrutenprüfungen in der Reichswehr

Am 1. April haben in der Reichswehr Rekrutenprüfungen in größerem Umfang stattgefunden. Aus diesem Anlaß berichtet die „Berliner Nachtausgabe“ über Ergebnisse von Prüfungen, die mit Bewerbern um Aufnahme in die Reichswehr angestellt wurden. Diese Prüfungen zeigen danach in dem Einzelnen ein so katastrophales Bild vom Rückgang der deutschen Volksschulbildung, daß man die Ergebnisse kaum für glaublich halten möchte. Leider werden sie aber durch andere Vorfälle, wo bei Wirtschaftsbetrieben, Behörden usw. ähnliche Prüfungen angestellt werden, bestätigt, so daß man zu dem Glommen kommen muß, daß es sich hier nicht um Einzelfälle handeln kann, sondern, daß hier ganz allgemein ein Tiefstand der deutschen Volksschulbildung, der allerdings das rasche und schärfste Eingreifen erfordert, sichtbar wird. Wenn alle Rekruten und Exerzieren am deutschen Schulwesen in den letzten Jahren zu nichts anderem geführt haben, als das hochstehende deutsche Bildungswesen zu verkommen zu lassen, so muß man allerdings über den hier nutzlos vertanen Aufwand erschauern. Gemäß soll die Schule heute vor allem nicht mehr eine Fülle von Wissen zu vermitteln, sie muß aber doch andererseits dem Menschen eine gewisse Grundlage für das Leben geben, vor allem auch eine Grundlage für seine politische Betätigung, zu der er als Staatsbürger und Angehöriger des freiesten Volkes der Erde verpflichtet ist. Das Bedauerlichste ist auf diesem Gebiet die Wechselwirkung, die sich daraus ergibt, daß die Auslese der Rekruten aus den Volksschulen auf höhere Schulstufen ganz automatisch den Bildungsgang der Volksschule den geistigen Möglichkeiten eben der weniger Begabten anpaßt, daß aber andererseits es keiner Stelle verdroht werden kann, wenn sie für die einfachen Arbeiter keine ausreichende Bildung als die Volksschulbildung fordert, wie sie hier noch

den Angaben des Prüfungsbeamten vom 4. Rekrutenkommando geschildert sind.

„Es ist einfach haarsträubend“, meint er, „mit welchem Mangel an Bildung und Wissen heute manche jungen Leute aus der Schule entlassen werden. Ich habe mir ein paar Fragen, die ich an die Rekrutenprüfer stellte, und deren Antworten aufnotiert.“

Einem Bader aus Ansbach, der dort eine dreiklassige Volksschule besucht hat, fragte ich, wann der Weltkrieg war. Er wußte mir keine Antwort darauf zu geben. Danach fragte ich ihn nach unseren Kriegsgegnern. Antwort: Rußland, Schweden, Oesterreich. Unsere Verbündeten — England. Wer war Bismarck? — Ein großer Feldherr des 18. Jahrhunderts. Die Frage, ob Deutschland eine Republik oder Monarchie sei, konnte nicht beantwortet werden. Was ist eine Republik? forschte ich weiter. Eine Republik ist ein Staat, der noch nicht zu Preussen gehört, wurde mir erwidert.

Ein anderer Kandidat antwortete auf die Frage nach der deutschen Staatsform: Deutschland sei eine Monarchie und Völkervereinigung der deutschen Völker. — Ob er mir etwas über den siebenjährigen Krieg sagen könnte, wandte ich mich an einen Zimmermann aus dem Kreise Ludau. Ob — er konnte mir schon etwas sagen: Im siebenjährigen Krieg zog Friedrich der Große gegen die Preussen! Und... Wer war Friedrich der Große? Ein Italiener! lautet prompt die Antwort. Woran wir — bei Notizen angeschlossen waren. Scharf fragte ich: Wer war Italien? Ein großer Dichter! wird geantwortet.

Plötzlich wird der Oberleutnant sehr ernst — das weitergebrachte Gesicht wird rot: „Und so etwas wird von der Schule aufs Leben losgelassen, solche Leute sollen zur Wahlurne

gehen und die Geschichte ihres Vaterlandes mitbestimmen, von dessen großer ruhmvoller Geschichte sie keinen blassen Dunst haben!“ — Unnötig zu bemerken, daß die Reichswehr natürlich solche Leute wieder dorthin schickt, wo sie hergekommen. Wir sind keine Besserungsanstalt, sondern für uns sind die besten gerade gut genug.“

## Grauenhafter fünffacher Mord

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 7. April. Ein fünffacher Mord wurde in der Nacht zum Ostermontag in der Ortschaft Rannica bei Marburg in Slowenien verübt. Der Bauer Mojs Dobas, seine 70jährige Schwester, seine zwei erwachsenen Schwestern und sein sechsjähriger Sohn wurden von einem Unbekannten mit einem Beil erschlagen und die Leichen in bestialischer Weise zerstückelt. In der Dunkelheit gelang es dem Täter, unerkannt zu entkommen. Man vermutet, daß er sich in den Besitz einer größeren Geldsumme setzen wollte, die der Bauer durch Verkauf seiner Apfelsorte erzielt hatte.

## Schließung der Klawitter-Werft

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 7. April. Die Schiffswerft von Klawitter hat sich gezwungen, ihren Betrieb zu schließen. Am Sonnabend sind die letzten Arbeiter der Werft entlassen worden. Das Unternehmen hat über 100 Jahre dem deutschen Schiffbau und Danzigs wirtschaftlichen und industriellen Interessen gedient.

## Dr. Popb deutsch-evangelischer Bischof von Südslawien

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 7. April. Die heute hier zusammengetretene Wahlkommission der deutsch-evangelischen Kirche in Südslawien hat auf Grund des vorliegenden Stimmverhältnisses festgestellt, daß der bisherige Administrator Dr. Popb zum deutsch-evangelischen Bischof und Dr. Wilhelm Roth zum weltlichen Präbidenten gewählt worden sind.

## Aus aller Welt

### Dr. Eisenbart im Urwald

Armida. Die einfachste Kur, um den Zahnschmerz zu vertreiben, ist nach dem Ueberreicht des Dr. Eisenbart, sich den Kopf abzuschneiden. Wenn der Leidende nicht, der mag den Zeh abhacken. Ganz so sehr Dr. Eisenbart war freilich jener Landmesser aus Armida nicht, der sich selbst den Finger abhackt. Er wußte nach genauer Überlegung, weshalb er es tat — nämlich, um sein Leben zu retten. Es war eine Eisenbart-Kur, die er mit sich selbst vollzog, aber eine Kur der Vernunft. William Hyde war berußt im Wald tätig, als er seine Wehklage in einem Buchwerk plazierte. Plötzlich sprang unter einem Stein eine Schlange hervor und biß ihn in den Finger. Er wehrte das Tier ab. Die Schlange kugelte ihm zum Gesicht empor. Es gelang ihm, diesem zweiten Biß zu entgehen. Immer wieder ging die Schlange auf ihn los und ringelte sich schließlich um seine Beine und biß sich dort im hiden Stoff fest, ohne ihm, dem Landmesser, Schaden zu tun. Aber die Wundwunde im Finger blieb. William Hyde war lange genug im Dschungel gewesen, um zu wissen, was ihm drohte. Das Gift durfte nicht weiter um sich greifen. Ein Messer hatte er nicht zur Hand, auch kein Feuer. Da verfiel er auf einen Ausweg. Er erinnerte sich daran, daß er gute Zähne habe.

## Millionenstiftung in Amerika für das Studium Deutschlands

(Telegraphische Meldung)

New York, 7. April. Der Textilindustrielle Gustave Oberländer, der im Jahre 1888 als Zwanzigjähriger aus Deutschland emigriert war, hat der Carl-Schurz-Memorial-Fundation den Betrag von einer Million Dollar zur Förderung von Studien über Deutschlands Einrichtungen und deutsches Leben, die das deutsche Volk dem amerikanischen Verständnis näherbringen, zugewendet. Der Betrag soll im Laufe von 25 Jahren aufgebraucht werden, jedoch jährlich etwa siebenzigtausend Dollar zur Verfügung stehen. Die Verteilung erfolgt in Form von Stipendien, und zwar nur an amerikanische Staatsangehörige, in erster Linie Gelehrte, Journalisten und Sozialpolitiker zur Unterstützung ihrer Studienreisen nach Deutschland. Dem Ausschuss, der die Verteilung vornimmt, gehören außer Oberländer als Vorsitzendem die früheren Posthalter Schurman und Honghton, der Bankier James Speyer, Professor Stephan B. Duggan und Charles Nagel an sowie die Geschäftsfreunde Oberländers, Ferdinand Thun und Harry Sanffen.

## Keine Vereinbarungen über das Zollabkommen hinaus

(Telegraphische Meldung)

Wien, 7. April. In ausländischen Zeitungen sind Meldungen veröffentlicht worden, daß gelegentlich der Wiener Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Curtius und dem Vizekanzler Dr. Schöber geheime Abkommen als Ergänzung zu dem geplanten Zollabkommen vereinbart worden seien. Obwohl die Tendenz dieser Meldungen ohne weiteres ersichtlich ist, wird ausdrücklich festgestellt, daß sie auf freier Erfindung beruhen.

Ein langer Entschluß, und mit einem mutigen, wenn auch wahnsinnig schmerzhaften Biß trennte er den Finger von der Hand. Nach noch eine Schür um seinen Arm gewunden, und im Glauben ging es auf dem Rücken seines Pferdes zum nächsten Hospital. Es brauchte nicht viel behandelt zu werden. Das Gift war nicht in den Körper eingedrungen. Der Arzt sagte, der Finger sei so glatt und so sauber amputiert, wie es einem Chirurgen kaum besser möglich sei. Freilich kann er es ein wenig schmerzloser, aber wenn man seinen Chirurgen im Urwald hat, dann muß man sich selbst helfen. Und wozu kann, der macht's so wie William Hyde.

## Douaumont und Vaux wieder im Verteidigungszustand

Paris. Die Durchführung des französischen Verteidigungsprogramms der Ostgrenzen ist in vollem Gange. Drei Forts der Festung Verdun, Douaumont, Vaux und Moulinville sind bereits wieder vollkommen in Verteidigungszustand gesetzt. Der Wiederaufbau der beiden Forts Froideval und Bacherenville ist ebenfalls fast vollendet.

## Vollstimmung um den Rigaer Dom

Die chauvinistischen lettischen Parteien werden nicht müde, alles Erdenkliche aufzubieten, um ihre Mitbürger deutscher Nationalität in ihrem Verstande nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Erst vor wenigen Wochen hat die Mehrheit des lettischen Parlaments den eine Verstaatlichung der deutschen Domkirche fordernden nationalen Antrag zum Scheitern gebracht, weil nach dem in Lettland geltenden Recht Kirchenbesitz nicht enteignet werden darf. Unmittelbar darauf hat die deutsche Domgemeinde aus dem Bestreben heraus, den durch die jüngste maßlose Hehe schwer erschütterten nationalen und kirchlichen Frieden wiederherzustellen, das äußerste Maß an Entgegenkommen an den Tag gelegt, indem sie eine bisher im Dom nur Gastrecht genießende lettische Gemeinde nunmehr als eine der deutschen völlig gleichberechtigte Gemeinde anerkannt hat. Trotzdem haben die Nationalisten jetzt eine genügende Anzahl Unterschriften zur Aufhebung eines Initiativbeschlusses zusammengebracht, der eine Verstaatlichung des Rigaer Domes auf dem Wege der Vollstimmung zu erreichen soll, ja darüber hinaus auch eine Verstaatlichung des ganzen übrigen Immobilienbesitzes des Domes, obwohl mehrere der dazugehörigen Gebäude, in deren größtem zwei reiche Sammlungen deutscher wissenschaftlicher Gesellschaften aufgestellt sind, vor einigen Jahrzehnten nachweislich allein aus deutschen Geldmitteln erbaut worden sind. Wenn auch kaum Aussichten vorhanden sind, daß das Volksbegehren im Referendum die zu seiner Annahme benötigte Stimmenzahl erlangt, so wird es doch nicht wenig dazu beitragen, die Hehe gegen die Deutschen jetzt vor den Wahlen in breitere Volksschichten hineinzutragen. Soeben zu den Rigaer Stadtwahlen führte eine chauvinistische Partei bereits eine als Deutschen gekleidete Strohuppe an einen Galgen mit der Domkirche

unter dem Arm durch die Straßen der Stadt, während die größte Zeitung des Landes für eine Vogelfreierklärung der führenden deutschen Oberschicht Stimmung machte. Zum Kampfe gegen das Deutschtum werden also bereits die verwerflichsten Mittel aufgeboten. Vt.

## Wer verhindert die Revision?

Sünden der Sozialisten

In einem Leitartikel über „Revision und Revolution“ hält „La Stampa“ den deutschen Sozialdemokraten ihre Sünden vor:

Für Revision ist in Deutschland das Volk, für Revision ist die neue politische Jugend, sind die Enttäuschten und die Idealisten, aber nicht der Staat, der sozialdemokratisch ist. Um Revision zu erreichen, muß Deutschland darum Revolution machen. Dazu hat es Nationalsozialisten, und darum auch folgt auf jede Anspielung auf Revision, die ein so ehrlich revisionsfreundiges Land wie Italien macht, unfehlbar eine laune Miene und eine Macht der deutschen Sozialdemokratie. Diese schlägt lieber zehnmal als einmal die Revision ab, um nur nicht der falschistischen Idee die Hand reichen zu müssen; denn der Faschismus verneint die Sozialdemokratie und schließt ihre Festungen. Der Blutgier der Reparationszahlungen entspricht schickhaft im Innern des Landes die Blutgier der Versicherungszahlungen. Das Geschöpf, das von außen durch das Doh von Versailles festgehalten und gelähmt ist, wird im Innern von Schwarzeren ausgefressen. Wie kann denn die Sozialdemokratie „Befreiung“ wollen? Dem unbegreiflichen französischen Konservatismus entspringt sie in einer nicht minder jäh konservativen Rolle als ewig nachgiebiger Padeisel, und sie arbeitet mit jeder beliebigen Partei zusammen, damit sie sich nur überhaupt im Sattel halten kann. Ein deutlicher Beweis für ihr Wesen ist es, daß Frankreichs Außenpolitik stets in dem Sinne arbeitet,

daß sie die Macht der Sozialdemokratie in Deutschland erhalten will; denn nichts ist den Franzosen nützlicher und für ihre Zwecke willkommener als die natürliche Verschuldung und die Erstidung jedes nationalen Bewußtseins, die das sozialdemokratische System in sich trägt. Die französische Politik wie die deutsche Sozialdemokratie verlieren darum auch ihre Fassung und Haltung — wie der Teufel beim Erscheinen des Kreuzes — wenn am Horizont nur ein Haufen Kreuzen auftaucht. Aus all diesem geht eine grundlegende Wahrheit hervor:

Deutschland wird nicht einen einzigen Weiler, nicht einen einzigen Stein — und noch weniger die wichtige Säule der Reparationen — erschlacken können, wenn es nicht gleichzeitig die sozialdemokratischen Einrichtungen niederreißt, die steuern schwer wie eine ägyptische Pyramide jeden Geist der Wiedergeburt erdrücken und ersticken.“

Wieviel Schaden eine Sozialistenregierung anrichten kann, zeigt der „Figaro“ am Beispiel von Australien, dessen Anleihegeschäft bei der Bank von England kürzlich abgelehnt wurde mit dem ersten Rat, es möge erst einmal Ordnung in seine zerrütteten Finanzen bringen:

„Eine solche Sprache behagt den sozialistischen Ministern freilich nicht. Beamtengehälter kürzen, unnütze Ämter streichen, Pensionen herabsetzen und den Lebensstandard senken, solche Maßnahmen sind einem Arbeiter-Kabinet nicht angemessen. Nun bleiben noch zwei Auswege: Bankrott und Inflation. Das Arbeiterkabinet ist für das Letztere. Doch wird die Zukunft zur Inflation Australien aus der Krise retten? Klugheit müßte einen völligen politischen Umsturz empfehlen; doch ist nicht damit zu rechnen, daß die Arbeiterregierung ihr Versagen so zugestünde. Wenn nur wenigstens das Beispiel von Australien eine Lehre für andere Länder sein würde, die dazu neigen, sich dem Sozialismus preiszugeben!“

## Der erste Schritt zur Rettung

Rundgebung zur Zollunion

Der „Mitteluropäische Wirtschaftstag, Deutsche Gruppe“, veröffentlicht zu dem deutsch-österreichischen Zollabkommen eine Rundgebung, in der er den Abschluß des Wirtschaftsabkommens zwischen Oesterreich und Deutschland lebhaft begrüßt. „In der nahezu sechsjährigen Dauer seiner Wirksamkeit hat der Mitteleuropäische Wirtschaftstag Verhandlungen zwischen den mitteleuropäischen Staaten mit dem Ziele einer mitteleuropäischen Zoll-Union als den Ausweg aus der europäischen Wirtschaftskrise ständig propagiert. Nur mühsam hat sich die Erkenntnis durchgerungen, daß dieser Weg richtig sei, und daß er allein zu dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas zu führen vermöchte. Lange Zeit glaubten weite Kreise, dafür eine gesamteuropäische Lösung finden zu können, bis die Mißerfolge des letzten Jahres zu der Einsicht führten, daß die wirtschaftlichen und politischen Interessen aller europäischen Staaten eine solche in absehbarer Zeit nicht ermöglichen. Nur etappenweise läßt sie sich verwirklichen. Schon auf seiner 5. Tagung in Breslau im März vorigen Jahres hatte der Mitteleuropäische Wirtschaftstag die Notwendigkeit des Abschlusses von Regionalverträgen erneut betont. Ein halbes Jahr später machte der damalige Bundeskanzler Dr. Schöber in der Völkervereinigung den gleichen Vorschlag. Nunmehr ist mit der Einleitung einer deutsch-österreichischen Zoll-Union und der Bereitwilligkeit zu gleichen Verhandlungen mit dritten Ländern der erste Schritt zur Verwirklichung dieser Idee so getan, wie es der Mitteleuropäische Wirtschaftstag seit Jahren vorgeschlagen hat. Damit ist die Erfüllung unserer Forderungen in praktischer Nähe gerückt. Diesem ersten Schritt müssen unverzüglich die weiteren folgen, indem sich auch die anderen mitteleuropäischen Staaten dem neuen Wirtschaftsbandnis anschließen sollten. Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, die unter der Depression fast zusammengebrochene europäische Wirtschaft und damit die europäische Kultur zu retten.“





## Andauernder Wirtschaftspessimismus in Polen

### Steigende Exportschwierigkeiten — Noch immer keine Entspannung am Geldmarkt

Von Dr. Fritz Seifert, Bielitz

Polens Industrie und Handel stehen auch zu Frühjahrbeginn nach wie vor im Zeichen einer schweren Depression; während die Konjunkturforschungsinstitute in den Nachbarstaaten schon eine Erreichung des Tiefpunktes und seine bevorstehende Überschiebung melden, kommt Polen aus der Krise nicht heraus.

Auf dem Gebiete der industriellen Erzeugung setzte die Frühjahrssaison infolge des langen Nachwinters verspätet ein und verbanderte so die saisonmäßig übliche Belebung. Die Industrieproduktionsausmaße haben eine weitere Verminderung erfahren; der Gesamtindex der Industrieproduktion ist von 95,5 im Januar auf 92,3 im Februar und wahrscheinlich auf unter 90 im März zurückgegangen, die Erwerbslosenziffer ist auf 380 000 Ende März angestiegen.

Die Senkung des Industrieindex geht vorwiegend auf den starken außersaisonmäßigen Rückgang der Kohlen-gewinnung zurück,

die sich von 3 460 000 t im Januar auf 2 784 000 t im Februar verminderte, wobei die Ausfuhr ebenfalls einen Rückgang von 1 760 000 t im Januar auf 1 429 000 t im Februar aufweist. An der schweren Lage der Kohlenindustrie dürfte wohl auch die neuerliche Verlängerung der gesamten polnischen Kohlenkonvention auf weitere fünf Jahre kaum viel ändern. Dagegen weist die Eisenerzeugung eine Zunahme auf, die aber größtenteils auf ausnahmsweise erteilte Aufträge zurückzuführen ist; so hat der Staat die eigentlich erst mit Beginn des neuen Budgetjahres (1. April) zu vergebenden Eisenbahnaufträge schon Anfang Februar erteilt. Trotzdem verzeichnet der Februar einen ganz unzulänglichen Eisenabsatz; beim Eisenhütten Syndikat sind Aufträge für 18 905 t gegen 43 008 t im Januar eingegangen. In den Branchen der Fertigfabrikate macht sich, insbesondere in der Metallindustrie, eine weitere Senkung des Produktionsindex bemerkbar. Der Umfang der Fertigfabrikatproduktion ist von 92,9 im Januar auf 91,2 im Februar zurückgegangen. Auch die Verbrauchsgütererzeugung ist durch eine anhaltend rückläufige Bewegung charakterisiert: von Januar bis Februar ist eine Verringerung um 0,6 Prozent festzustellen.

Von den einzelnen Produktionszweigen weist lediglich die Textilindustrie, wiewohl sie nach wie vor unter dem schärfsten Druck steht, eine gewisse Ausdehnung auf: der Produktionsindex ist in dieser Branche von 82,7 im Januar auf 84,3 im Februar gestiegen. Diese Erscheinung ist wohl auf die Steigerung der Beschäftigungsgrade der Spinnereien zurückzuführen, die infolge des erhöhten Januarabsatzes kleinerer Betriebe eintrat, die von der Statistik nicht erfasst werden. Die Steigerung in der Textilproduktion wird jedoch durch den

Rückgang in den anderen Verbrauchsgüterbranchen, insbesondere in der Leder- und Kleiderindustrie, reichlich wettgemacht. Die Maschinenindustrie liegt im argen, was insbesondere für Textil-, Land- und Bearbeitungsmaschinen gilt. Die schwere Lage der Landwirtschaft hat in der ersten Märzhälfte durch die Steigerung der Preise für Getreide und Borstenvieh eine leichte Entspannung erfahren, doch gestaltet sich ihre Finanzlage noch immer höchst kritisch, und es scheint wohl sehr zweifelhaft, ob die Preiserhöhungen für die Dauer zu halten sein werden. Im Handel ist wohl hie und da eine leichte Belebung zu bemerken, hervorgerufen durch die Deckung des dringendsten Bedarfs, doch kann man hieraus kaum Schlüsse auf eine Gesamtbesserung ziehen. Im Export entstehen ständig neue Schwierigkeiten, während

die inländische Kaufkraft durch die Zunahme der Arbeitslosigkeit immer schwächer

wird. Wenn trotzdem die Handelsbilanz für Februar mit einem Aktivum von 18,3 Millionen Zloty abschließt — Ausfuhr 116,6 Millionen, Einfuhr 134,9 Millionen Zloty — so geht diese scheinbar günstige Entwicklung des Außenhandels vornehmlich auf eine weitere Drosselung des Importes zurück, der von 153,4 Millionen im Januar und 116 Millionen im Februar gesunken ist, keineswegs aber auf eine Zunahme des Exportes, der sogar von 152 Millionen im Januar auf 134 Millionen im Februar gesunken ist.

Der Geldmarkt ist nach wie vor stark gedrückt, doch kann man eine neuerliche Verschlechterung nicht feststellen. Infolge einer etwas liberaleren Politik der Bank Polski und des verringerten Kreditbedarfes im Zusammenhang mit der Schrumpfung der Umsätze hat der weitere Rückgang der Bankeinlagen keine Steigerung der Geldknappheit zur Folge gehabt. Die verhältnismäßig starke Einlagensteigerung in den Sparkassen (25 Millionen im Laufe des Monats) ist als Erscheinung dafür anzusehen, daß die Bevölkerung mit Einkäufen zurückhält. Die auf dem Geldmarkt vorhandene Liquidität kann erst dann zum Ansporn für eine Konjunkturbesserung werden, wenn sie sich auf den Markt der langfristigen Kredite überträgt. Auf diesem Gebiete ist jedoch für die nächste Zeit kaum mit einer Wendung zum Besseren zu rechnen, da die innerpolitische Lage Polens nach wie vor verworren ist und das Ausland mit der Erteilung langfristiger Kredite sehr zurückhält. Der letztere erteilte französische Kredit zum Bau der Kohlenbahn Oberschlesien-Gdingen darf nicht als Zeichen einer Sinnesänderung des Auslandskapitals hinsichtlich der Vertrauenswürdigkeit Polens angesehen werden, da diese Investitionen vorwiegend militärpolitischen Zielen Frankreichs dienen.

Preis 12%, Zink Tendenz stetig, gewöhnlich prompt 11 1/2, entf. Sichten 12%, Settl. Preis 11%, Aluminium Inland 85, Ausland 85, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 42—42 1/2, chinesisches 22 1/2, Quecksilber 22%, Platin 5 1/2, Wolframerz cif 13 1/2, Nickel Inland 175, Ausland 175, Weißblech I. C. Cokes 20x14 fob Swansea 15 1/2, Kupfersulphat fob 21 1/2, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough 58 1/2, Silber 12 1/2, Lieferung 12 1/2.

## Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig		7. 4.	2. 4.
Weizen (schlesischer)			
Hektolitergewicht v. 74 kg		29,00	29,00
76		29,30	29,30
72		28,50	28,50
Sommerweizen		30,00	30,00
Roggen (schlesischer)			
Hektolitergewicht v. 70,5 kg		19,20	19,00
72,5		—	—
68,5		18,70	18,70
Hafer, mittlerer Art und Güte		17,00	17,00
Braugerste, feinste		24,50	24,50
gute		23,20	23,20
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		22,50	22,50
Wintergerste		20,50	20,50

Mehl Tendenz: fest		7. 4.	2. 4.
Weizenmehl (Type 70%)		40,75	40,75
Roggenmehl (Type 70%)		28,50	28,50
Auszugsmehl		46,75	46,75

Hülsenfrüchte Tendenz: fest		7. 4.	31. 3.
Vikt.-Erbsen	28-30	28-30	28-30
gelb. Erbsen	28-30	28-30	28-30
grüne Erbsen	28-30	28-30	28-30
weiße Bohnen	28-30	28-30	28-30

Rauhfutter Tendenz: ruhig		7. 4.	31. 3.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.		0,80	0,80
bindfadgepr.		0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.		0,90	0,90
bindfadgepr.		0,80	0,80
Roggenstroh Breitdrusch		1,30	1,30
Heu, gesund, trocken		2,20	2,20
Heu, gut, gesund, trocken		2,50	2,50
Heu, gut, gesund, trocken, alt		—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu		—	—

## Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 4.		2. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,458	1,462	1,458	1,462
Canada 1 Canad. Doll.	4,194	4,202	4,194	4,202
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Str.	20,91	20,95	20,91	20,95
Istanbul 1 türk. Str.	20,889	20,429	20,891	20,431
London 1 Pf. St.	4,1965	4,2045	4,1965	4,2045
New York 1 Doll.	0,314	0,316	0,311	0,313
Rio de Janeiro 1 Milr.	2,977	2,983	2,987	3,003
Uruguay 1 Gold Pes.	168,22	168,56	168,22	168,56
Amst.-Rottd. 100 Gl.	5,438	5,448	5,442	5,452
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,88	58,85	58,85	58,87
Bukarest 100 Lei	2,497	2,501	2,495	2,499
Budapest 100 Pengö	78,15	78,29	78,17	78,26
Danzig 100 Gulden	81,525	81,685	81,57	81,73
Helsingf. 100 finl. M.	10,559	10,579	10,559	10,579
Italien 100 Lire	21,97	22,01	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	7,373	7,387	7,383	7,397
Kowno 100 Kr.	112,25	112,47	112,25	112,47
Kopenhagen 100 Kr.	18,84	18,88	18,84	18,88
Lissabon 100 Escudo	112,27	112,49	112,26	112,48
Oslo 100 Kr.	16,411	16,451	16,412	16,452
Paris 100 Fr.	12,427	12,447	12,429	12,449
Prag 100 Kr.	92,05	92,23	92,05	92,23
Reykjavik 100 Isl. Kr.	80,75	80,91	80,73	80,89
Riga 100 Lats	80,73	80,89	80,73	80,89
Schweden 100 Frc.	3,041	3,047	3,038	3,044
Sofia 100 Leva	46,22	46,32	46,15	46,25
Spanien 100 Peseten	112,33	112,55	112,34	112,56
Stockholm 100 Kr.	111,68	111,88	111,66	111,86
Tallinn 100 estn. Kr.	59,01	59,13	59,01	59,13
Wien 100 Schill.	—	—	—	—

## Aufsehererregender Bankenzusammenbruch in Polen

### Die Lodzer Handelsbank meldet den Konkurs an

Kurz vor Ostern hat die Lodzer Handelsbank, eines der ältesten polnischen Institute, gegründet im Jahre 1872, das besonders im Lodzer Textilzentrum früher eine führende Stellung innehatte, die Zahlungseinstellung angemeldet und um Konkursverhängung nachgesucht. Die Passiva werden in unterrichteten Bankkreisen mit ungefähr 30 bis 40 Millionen Zloty eingeschätzt — doch ist der Status augenblicklich noch nicht ganz durchsichtig. Betroffen erscheinen hauptsächlich englische Banken, und zwar Firma Kleinworth, die Mercien-Bank, das Bankhaus Hut & Comp., die Bankfirma Goshen und schließlich die Filiale der Zentraleuropäischen Länderbank in London. Das bankrotte Institut ist aus dem Kriege mit einer schweren Schuldenlast in englischen Pfunden hervorgegangen und war eigentlich schon seit Kriegsende passiv, doch haben die englischen Gläubiger den Zusammenbruch immer wieder dadurch hinausgeschoben, daß sie der Bank wiederholt lange Moratorien und weitere Betriebskredite gewährten. Die Handelsbank hat es verabsäumt, die Inflationszeit zur Eindeckung von Devisen und zur Aufwertung der Positionen auszunutzen und büßte mit dem Bleigewicht dieser Schulden immer mehr ihre Stellung im Wirtschaftsleben ein. Als nun im Jahre 1929 eine große Rate in Pfunden fällig wurde, diese aber nicht bezahlt werden konnte, mußte die Bank eine Erhöhung des Aktienkapitals von 2,5 auf 5 Millionen Zloty vornehmen; die englischen Gläubiger übernahmen einen großen Teil der Aktien. Als die Londoner Geldgeber zur Einsicht gelangten, daß sie durch weiteres Warten auf dem Engagement nicht mehr herauskommen würden und ihnen noch größere Verluste drohen, zogen sie die Betriebskredite zurück. Dadurch kamen die Dispositionen der Bank Handlowy im Rahmen dieser Kredite in immer größere Not. Die Unmöglichkeit der Einlösung eines befristeten amerikanischen Schecks und die Steuerrückstände, die in viele Millionen gehen, brachten die Bank endgültig zum Fall.

## Warschauer Börse

vom 7. April 1931 (in Zloty):

Bank Polski	130,75
Bank Zachodni	60,00
Cukier	29,00
Modrzewie	7,00
Starachowice	12,15—12,25

### Devisen

Dollar 8,91%, Dollar privat 8,91%—8,92, New York 8,917, London 43,35%, Paris 34,91, Prag 26,43%, Italien 46,73, Belgien 124,08, Budapest 155,60, Schweiz 171,68, Holland 357,75, Stockholm 293,91, Berlin 212,46, Pos. Investitionsanleihe 4% 88, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,25, Bodenkredite 4 1/2% 52,50—52,25—52,40, Bauanleihe 3% 45, Dollaranleihe 6% 72,50, Eisenbahnanleihe 10% 104,25, Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

## Berliner Börse

Allgemein freundlich — Besonderes Interesse für Farben- und Kaliwerte  
Nachbörse ruhig

Berlin, 7. April. Nach der viertägigen Unterbrechung eröffnete die heutige Börse wieder in freundlicher Stimmung, obwohl das Geschäft zu Beginn nicht sehr umfangreich war. Es überwiegen jedoch bei den Banken die Kaufordere, so daß der Kursstand sich meist bis zu 2 Prozent bessern konnte, und nur einige Werte lagen etwas schwächer. Farben waren auch vom Auslande lebhaft gefragt und über 2 Prozent höher. Auffallend fest lagen Kaliwerte, die bis zu 6 Prozent anziehen konnten. Die Festigkeit an den Kuxenmärkten, die Besserung des Absatzes im März und die Betriebsaufnahme einiger Werke im Burbach-Konzern veranlaßten die Börse hier zu Käufen. Im allgemeinen wiesen die Anfangskurse Besessenen bis 2 Prozent auf, darüber hinaus waren Sarotti, Zellstoff Waldhof, Aschaffenburg Zellstoff bis zu 3 Prozent und Hackethal 5 Prozent fester. Etwas vernachlässigt waren anfangs Montanwerte, von denen Ilse in Reaktion auf die letzten Steigerungen 4 1/2 Prozent verloren, Bergmann, Thüringer Gas, Conti-Gummi und Otavi, die etwas schwächer tendierten.

Im Verlaufe wurde es allgemein etwas lebhafter und bis zu 2 Prozent fester. Im Vordergrund standen Schuckert Farben, AEG., Kaliwerte und Akku. Karstadt zogen auf Deckungen der Baissiers 4 Prozent an. Hamburger Hochbahn gelangten mit einem Gewinn von 2 1/2 Prozent verspätet zur Notiz. Deutsche Anleihen lagen fest, besonders Reichsschuldbuchforderungen. Von Ausländern, die sich im allgemeinen behaupteten, waren Rumänen auf den Anleihehof fest, Lissaboner Stadtanleihe dagegen 1 Prozent schwächer. Der Pfandbriefmarkt war weiter freundlich, die Käufe des anlagensuchenden Publikums setzten sich fort. Devisen waren kaum verändert, der Dollar lag fest, Madrid weiter befestigt. Am Geldmarkt war noch keine Erleichterung zu spüren, die Sätze blieben un-

verändert. Am Kassamarkt war die Tendenz bei ruhigem Geschäft fester. Die Besserungen gingen bis zu 7 Prozent. Nennenswert gedrückt waren lediglich Nordd. Eisenwerke, die 8 Prozent verloren. An den übrigen Märkten bewirkte eine Meldung, wonach die Börsengerichte über die Farbendividende keine reale Unterlage hätten, und wonach endgültige Beschlüsse erst in der Aufsichtsratssitzung Ende April zu erwarten seien, eine allgemeine, von Farben ausgehende Abschwächung.

Die Tendenz an der Nachbörse ist ruhig, die Kurse sind etwas erholt.

## Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 7. April. Die Tendenz war heute bei stillem Geschäft freundlich. Am Aktienmarkt notierten Eisenwerk Sprottau 25 und waren später höher gesucht. Liegnitz-Rawitsch A 24. Fester lagen Feldmühle auf eine Besserung dieses Industriezweiges 139 1/2, Bodenbank notierten 142 1/2. Der Anleihemarkt lag fest, 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe zogen auf 99,20 an, die 7% waren fest, 93, die 6% 83 1/2. Liquidations-Bodenpfandbriefe etwas höher, 91 1/2. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe knapp behauptet, 83 1/2, die Anteilscheine 11,95. Der Altbesitz notierte wenig verändert, 58,35.

## Warschauer Produktenbörse

Warschau, 7. April. Roggen 24,50—25, Weizen 30—31, Roggenmehl 37—39, Weizenmehl 0000 48—55, Weizenmehl luxus 55—65, Roggenkleie 17,50—18, Weizenkleie mittel 18—19, Weizenkleie grob 19—20, Graupengerste 24,50—25,50, Umsätze klein, Stimmung stark.

## Berliner Produktenmarkt

Ruhig, aber stetig

Berlin, 7. April. Eine Belebung des Geschäftes am Produktenmarkt war zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes nicht zu verzeichnen. Die an den Auslandsmärkten in der Zwischenzeit eingetretenen Preisveränderungen vermochten sich angesichts der Isolierung vom Weltmarkt hier nicht auszuwirken. Das Inlandsangebot bleibt allerdings weiter sehr gering, da die Landwirtschaft mit Feldarbeiten beschäftigt ist. Andererseits gibt das ruhige Mehlgeschäft auch keinen Anlaß zu größeren Käufen. Im Promptgeschäft lagen die Gebote für Weizen etwa auf Donnerstagsstand, während für Roggen vereinzelt eine Mark höhere Preise bewilligt wurden. Der Lieferungsmarkt folgte der Bewegung, nur Septemberroggen setzte anscheinend auf Meinungskäufe 1 1/2 Mark fester ein. Weizenmehl lag bei nominell unveränderten Preisen still, für Roggenmehl waren die Forderungen eher fester gehalten. Hafer bei knappem Angebot und einiger Nachfrage für gute Qualitäten behauptet, der Lieferungsmarkt setzte zwei Mark höher ein. Gerste wenig offeriert und im Preise gut behauptet.

## Breslauer Produktenmarkt

Kaum verändert

Breslau, 7. April. Die Tendenz am Brotgetreidemarkt ist für Roggen und Weizen kaum verändert. Die Gebote lauten unverändert; bei verhältnismäßig geringem Börsenbesuch ist das Angebot nach den Feiertagen gering. Auch Gersten und Hafer weisen keinerlei Veränderungen auf. Am Kraftfuttermittelmarkt ist eine leichte Belebung, insbesondere für Soya-schont in den späteren Terminen zu verzeichnen. Der Kleiemarkt sowie der übrige Markt sind kaum verändert, außer Kartoffeln, die in Saat- sowie Fabrikware weiter anziehen konnten.

## Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. April 1931	
Weizen	288—290
Märkischer	303 1/2—304
• Mai	301 1/2—301 1/2
• Juli	296—297
Tendenz: fester	
Roggen	187—189
Märkischer	202 1/2—203 1/2
• Mai	199 1/2—200 1/2
• Juli	189 1/2
Tendenz: fester	
Gerste	229—240
Braugerste	229—240
Futtergerste	212—228
Industriegerste	
Tendenz: fest	
Hafer	167—171
Märkischer	182—182 1/2
• Mai	192
• Juli	—
Tendenz: fest	
Weizenmehl	34 1/2—40 1/2
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bes.	
Roggenmehl	26 1/2—29 1/2
Lieferung	
Tendenz: stetig	

Metalle	
Berlin, 7. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 95%.	
London, 7. April. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 42 1/2—42 1/2, per drei Monate 43 1/2—43 1/2, Settl. Preis 42 1/2. Elektrolyt 45 1/2—46 1/2, best selected 44 1/2—45 1/2, strong sheets 77. Elektrowirebars 46 1/2. Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 117 1/2—117 1/2, per drei Monate 118 1/2—118 1/2, Settl. Preis 117 1/2. Banks 121 1/2. Straits 120. Blei, Tendenz stetig, ausland, prompt 12 1/2, entf. Sichten 12 1/2, Settl.	